

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

17.9.1933 (No. 249)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Bestehen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Sinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abfederungsangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,80 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM. durch die Post (einschl. 85 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Anzeigenpreis:** Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunmöglichkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konturs kommt der Rabatt in Wegfall.



71. Jahrgang

Nr. 249

Sonntag, den 17. September

1933

Die Gnadenzeit Triers

Ein Rückblick auf die Wallfahrt zum Hl. Rod

K.K. Die Trierer Heiligentumsfahrt, zweifellos das größte Ereignis dieses Jahres im katholischen Leben Deutschlands, hat mit einem feierlichen Pontifikalamt des Oberhirten von Trier ihren Abschluß gefunden. Sieben Wochen lang hat Trier im festlichen Kleid gestanden. Weit über zwei Millionen Pilger sind im Laufe dieser sieben Wochen zum ältesten Dome auf deutscher Erde gewallt, um die ehrwürdigste Reliquie der deutschen Christenheit, das heilige Gewand des Erlösers, zu schauen und zu verehren.

Es ist nicht möglich, in wenigen Zeilen die Fülle tiefer Eindrücke zu schildern, die fast jeder Tag der Wallfahrt vermittelt hat seit dem 23. Juli, da der Metropolit der Kölner Kirchenprovinz, Kardinalerzbischof Schulte, in Gegenwart des Vizekanzlers v. Papen und anderer hoher Vertreter der Behörden die feierliche Enthüllung des Hl. Rodes vorgenommen hat. Diese uralte Stadt, durch deren Tore schon die römischen Cäsaren gezogen sind, die das einzige Apostelgrab diesseits der Alpen hütet, die mit Recht die „Erntingewiege des Christentums in deutschen Landen“ genannt wird, und deren Boden mit Märtyrerblut getränkt ist, hat wohl noch nicht oft im Laufe ihrer ereignisreichen Geschichte eine so ununterbrochene Reihe erhebender religiöser Feiern erlebt — Feiern, zu denen sich Vertreter aller europäischen und vieler anderer Länder zusammengefunden haben. In diesen Wochen konnte Trier wirklich wieder den alten Ehrentitel für sich in Anspruch nehmen, das „deutsche Rom“ zu sein. Man könnte die Wallfahrt zum Hl. Rod, wie wir sie erlebt haben, als einen großen Film von der Universalität und Einheit der katholischen Kirche bezeichnen. Tag um Tag wogte der Menschenstrom durch die Straßen der Stadt, Prozessionen und Einzelpilger, Kardinalerzbischof, Fürstbischöfe, Welt- und Ordenspriester, Gläubige aus der ganzen Welt! Aus Holland, Luxemburg, Belgien, Frankreich, England, Italien, der Schweiz, Spanien, aus Amerika, Afrika, Indien, China, Japan kamen sie, verschieden in Tracht, Sitte und Sprache —

ein eindrucksvolles Bild der Weltkirche!

Wenn diese so verschiedenartigen Menschen aber in den ehrwürdigen Dom hineintraten, über dessen Chor in den hellen Lichtregeln der Scheinwerfer das ungenährte Gemwand des Herrn hing, dieses ergreifende Sinnbild der kirchlichen Einheit, dann waren sie alle sich bemüht, daß sie eine geistige, eine übernatürliche Einheit bildeten, geeint durch den gleichen Glauben.

Überaus würdig war der äußere Rahmen, in dem die Heiligentumsfahrt sich vollzog. Das hervorzuheben ist keineswegs überflüssig. Sieben Wochen lang zogen täglich dreißigtausend, vierzigtausend, fünfzigtausend Pilger in Dreierreihen dicht am Hl. Rod vorüber und ließen kleine Andachtsgegenstände an ihn anrühren. Dazwischen wurden zu bestimmten Stunden Tausende von Kranken zur Berührung des Erlösergewandes herbeigeführt. Gegen Ende der Wallfahrtszeit stiegen die täglichen Pilgerzahlen noch gewaltig an bis zum Höhepunkt am letzten Wallfahrtssonntage, an dem über 87 000 Menschen nach Trier kamen. Die ganze Stadt war ein einziges großes Pilgerlager.

Tag und Nacht ohne die geringste Unterbrechung

wogte in diesen letzten Tagen der Menschenstrom durch die Kathedrale. An die letzte Prozession des einen Tages schloß sich die erste des folgenden Tages an. Die Bewältigung der hiermit verbundenen Schwierigkeiten bedeutete eine ungeheure Aufgabe für die Wallfahrtsleitung, für die Bahnverwaltung, die über 1000 Sonderzüge eingerichtet hat, und für den freiwilligen Ordnungsdienst, den mehr als 2000 Trierer Bürger übernommen hatten. Die Organisation der gesamten Wallfahrt hat die Verwendung aller Pilger, vor allem auch der ausländischen Gäste, gefunden. Es ist in der Tat erstaunlich, daß ein solcher Massenverkehr sieben Wochen hindurch ohne erhebliche Störungen geregelt werden konnte. Besonders

Im Herbst des Lebens und der Natur



Phot. A. Seufert, Lohmoos.

Wie wird nun alles so stille wieder!
So war mir's oft in der Kinderzeit,
Die Bäche gehen rauschend nieder
Durch die dämmende Einsamkeit,
Raum noch hört man einen Hirten singen,
Aus allen Dörfern, Schluchten, weit

Die Abendglocken herüberklingen,
Verjungen nun mit Lust und Leid
Die Täler, die noch einmal blühen,
Nur hinter dem stillen Walde weit
Noch Abendröte an den Bergespitzen,
Wie Morgenrot der Ewigkeit.

bewährt haben sich die Lautsprecher, durch die alle Pilgerzüge am Bahnhof empfangen wurden, die notwendigen Weisungen erhielten, zu den Sammelstellen geleitet und schließlich wieder zu ihren Sonderzügen zurückgeführt wurden. Lautsprecher vermittelten auch bei den großen Gottesdiensten im Freien Predigt und Gesang sowie die Gebete des Vorbeters auf dem Domfreiheitshof, wo die Pilgermassen des Eintritts harrten.

Modernste Technik im Dienste des Heiligentums!

Bemerkenswert ist die Ausrüstung, die Bischof Smit aus Rom bei seinem Besuche in Trier tat: „Die Deutschen haben uns in Rom gelehrt, Pilgerzüge zu organisieren, und auch in anderen Organisationsfragen waren sie unsere Lehrmeister. Sie können stolz darauf sein.“ Bewundernswert waren auch die Zucht, Ausdauer und Gebuld der Pilger selbst, die oft viele, viele Stunden warten mußten, bis der ersehnte Augenblick kam, dem sie betend und singend entgegenharrten. Diese erbauende, opferbereite Haltung bewies überzeugender als alles andere, daß nicht Sensationslust die Wallfahrer nach Trier zog, sondern eine tiefe Gläubigkeit, die sie alle Mühen, Anstrengungen und Entbehrungen frohgemut ertragen ließ in dem Gedanken, daß man sich im Geiste der Ruhe und Süße dem Kleide nahen müsse, in dem der Erlöser der Welt einst seinen Kreuzweg gegangen ist. In vorbildlicher Weise brachte gleich in den ersten Wallfahrtsstagen die Königin von Belgien eine solche Gesinnung zum Ausdruck, indem sie unerkannt nach Trier kam und sich hier als schlichte Pilgerin in eine Prozession einreichte, um gleich den übrigen Wallfahrern den Hl. Rod zu verehren.

Groß ist die Zahl hoher Gäste und führender Persönlichkeiten, die Trier während der Wallfahrtszeit in seinen Mauern begrüßen konnte. Fast alle deutschen Bischöfe und Äbte sind zur Verehrung des Hl. Rodes erschienen, an ihrer Spitze Nuntius Dr. J. J. von Berlin, der sich gleich den anderen Oberhirten tief ergriffen zeigte von dem überwältigenden Bilde katholischen Lebens und katholischer Frömmigkeit, das sich ihm hier bot. Von den ausländischen Bischöfen fand vor allem der Bischof Matthäus Ly Jun Ho aus China allgemeine Beachtung, der erste eingeborene chinesische Bi-

schof, der deutschen Boden betreten hat. Unter den zahlreichen übrigen Gästen befanden sich Staatssekretär Grauert, Reichsverkehrsminister von Elg-Hübner, Fürst Arenberg aus Belgien, Fürst Alois zu Löwenstein, Fürst Salm-Reifferscheid, Prinz Arenberg, Prinz Christian von Sachsen, Erzherzogin Gabriele von Oesterreich, Prinzessin Byron von Kurland und eine Anzahl diplomatischer Vertreter aus den Nachbarländern. Die meisten Teilnehmer an dem in Luxemburg tagenden internationalen Bar-Romana-Kongresse machten gemeinsam die Pilgerfahrt zum Hl. Rod. Besonders bemerkt wurde auch der Besuch der stigmatisierten Theresie Neumann aus Konnerstreuß und der indischen Prinzessin Alan Cooper aus Bombay, die in ihrer Nationaltracht erschienen. Bei der Eröffnungsfeier der Wallfahrt übernahmen die Ritter des Rheinisch-Westfälischen Malteserordens, am 5. Wallfahrtssonntage etwa 50 Vertreter des Deutschen Marienritterordens die Ehrennache beim Hl. Rod, ein Amt, das im übrigen von Chargierten der verschiedenen katholischen Studentenkorporationen versehen wurde.

In jeder Woche fanden mehrere Pontifikalamter statt, zuweilen zwei am gleichen Tage. Besondere Höhepunkte religiösen Erlebens waren die sonntäglichen Pontifikalamter im Freien, an denen stets gewaltige Menschenmengen teilnahmen, so das Pontifikalamt, das der Bischof von Speyer seinen 30 000 Diözesanen hielt, die er am 2. Wallfahrtssonntage nach Trier geführt hatte. Rund 40 000 Gläubige wohnten dem Hl. Opfer bei, das der Bischof von Trier bei der Wallfahrt der Kolpingstöbne feierte, und am letzten Wallfahrtssonntage scharten sich gar an die 70 000 Peter um den Altar, an dem der Bischof von Eichstätt seines hochpriesterlichen Amtes waltete. Sehr eindrucksvoll gestalteten sich auch die Lichterprozessionen, die in den Abendstunden veranstaltet wurden und an denen stets viele Tausende teilnahmen. Um den Grundgedanken der Heiligentumsfahrt in den Seelen der Pilger zu vertiefen, wurden während der ganzen Wallfahrtszeit mehrere stark besuchte Festspiele veranstaltet: das alte Trierer Passionspiel „Christus obediens“, das von Dichterdarsteller Steinmetz verfaßte „Trierer Spiel vom Hl. Rod“ und Calberons Weisenspiel von der Hl. Messe.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Telegrammwechsel

zwischen Papst Pius und Bischof Bornwasser

KN Trier, 16. September.

Bischof Dr. Bornwasser hat am Sonntag nach der Verhüllung des Heiligen Rodes das nachstehende Telegramm an Papst Pius XI. gefandt:

„Voll Dank gegenüber dem allmächtigen Gott schloß ich heute morgen im feierlichen Pontifikalamt die Ausstellung des Heiligen Rodes, nachdem Se. Eminenz Faulhaber von München die letzte stille Messe gelesen hatte. Weit über zwei Millionen Pilger aus allen Nationen verehrten den Heiligen Rod. Die siebenwöchige Ausstellung ist zu einer Heilsmission für ganz Deutschland und zu einer Friedensmission für das breitetste Ausland geworden. Durch die gütige Verleihung des höchsten Ablasses sind aus vielen Millionen Herzen unzählige Gebete für den Heiligen Vater zum Himmel gestiegen. Um den apostolischen Segen für sich und die Diözese Trier bittet demütigst der Bischof von Trier.“

Darauf traf aus Rom folgendes Antwortschreiben ein:

„Hocherfreut über die großartigen Freierlichkeiten, die zu Ehren des Heiligen Rodes in Trier stattgefunden haben, spendet der Heilige Vater Dir und Deiner Herde den apostolischen Segen und wünscht, daß diese so heilige Feier des Erlöserslebens reiche Früchte der Frömmigkeit und Gnade hervorbringe und bewahre, Kardinal Pacelli.“

Kardinal Bertram an die Arbeitervereine

KN Breslau, 16. September.

In einem Schreiben an die katholischen Arbeitervereine weist Kardinal Bertram darauf hin, daß der gesamte Episkopat vor Auflösung der katholischen Arbeitervereine dringend warne. Ueber das Verhältnis zur Arbeitsfront schweben Verhandlungen mit der Zentralfstelle. Die einzelnen Vereine sollten keine andere Haltung einnehmen als die westdeutsche Verbandzentrale.

Französische Eifersucht über das Reichskontordat

Paris, 16. Sept. (Eig. Bericht.)

In den großen Pariser Banken und in mehreren Großwarenhäusern wird eine französische Streitschrift unbefannter Herkunft verteilt, die sich gegen den Papst richtet, weil er das Reichskontordat abgeschlossen habe. Die katholische „Croix“ nennt das Traktätchen einen Skandal, weil es voller Verleumdungen und Fälschungen des Tatbestandes sei. In der Zeitschrift „Les Etudes“ wendet sich Vater De La Briere gegen diese Schmähungen und zeigt deutlich, daß das Reichskontordat dieselbe Struktur hat wie die vielen anderen Kontordate, die der Heilige Stuhl in den letzten Jahren abgeschlossen hat.

v. Papen über seine Budapestreise

WTB Budapest, 16. Sept.

Vizekanzler v. Papen erklärte Zeitungsberichterstattern u. a. folgendes:

„Ich kam auf Einladung des Ministerpräsidenten Gömbös nach Ungarn, um hier einige Tage an der Jagd teilzunehmen. Ministerpräsident Gömbös habe ich bei seinem Berliner Aufenthalt sehr gut kennengelernt. Mit dem Außenminister Ranja hatte ich mich schon zu jener Zeit befreundet, als er Gesandter in Mexiko und ich der dortigen deutschen Gesandtschaft zugeteilt war. Im Laufe unseres Zusammenseins werden wir natürlich Gelegenheiten haben, alle Deutschland und Ungarn gemeinsam interessierenden Fragen durchzuberaten. Die Verbindungen werden in erster Reihe wirtschaftlichen Fragen gelten. Er werde voraussichtlich bis zur Mitte der nächsten Woche in Ungarn bleiben.“

Die Gnadenzeit Triers

(Fortsetzung von Seite 1)

Die ergreifendsten Stunden der Wallfahrt aber waren die frühen Morgenstunden, in denen die Kranken zur Berührung des Hl. Kodes herbeigebracht wurden. Ueber 7000 Kranke hatten sich angemeldet. Manche mußten weite, qualvolle Reisen machen, um daselbe tun zu können, was jene glaubensstarke Frau tat, von der das Evangelium berichtet. In allen diesen Kranken brannte der gleiche Glaube: „Wenn ich nur den Saum seines Gewandes berühre!“ Vor den Dampforten kamen sie zusammen, auf Tragbahnen, in Rollstühlen, mit Krücken, begleitet von Krankenschwestern und Sanitätern. Und dann wurden sie, einer um den anderen, hinaufgetragen oder geführt zum Kleide des Herrn. Wie viel Glend und Leid sahen diese Morgenstunden, aber auch wie viel Vertrauen und Ergebung, wie viel inbrünstiges Beten: „Herr, brich mir ein Wort! ... Aber dein Wille geschehe!“ — Manche Zeitungen haben bereits eingehende Berichte über

wunderbare Heilungen

bei der Berührung des Hl. Kodes veröffentlicht. In der Tat liegen der Wallfahrtsleitung zahlreiche Mitteilungen von Heilungswundern vor; aber ein amtlicher Bericht über diese steht noch aus. Mit gutem Grund! Die Erfahrung lehrt, daß Kranke bei derartigen Anlässen leicht Selbsttäuschungen ausgeht und sich vorübergehend irrtümlich als geheilt betrachten. Bei bestimmten Krankheiten kann es sogar geschehen, daß unter dem Einflusse der starken seelischen Erregung sich wirkliche Heilungsercheinungen zeigen, die aber keinen Dauercharakter haben. Die kirchliche Behörde ist sich wohl bewußt, daß jede Meldung über ein Wunder, die später wieder als Irrtum zurückgenommen werden müßte, unerfreuliche Wirkungen hätte, vor allem auch bei den Andersgläubigen. Deshalb wird jeder einzelne Fall von einem eigenen Krankenratsschuß unter Mitwirkung vereidigter Ärzte mit jeder nur erdenklichen Sorgfalt geprüft. Diese Prüfungen dauern wochenlang. Erst nach ihrer Beendigung kann ein amtlicher Bericht veröffentlicht werden. Es muß auch mit Nachdruck betont werden, daß der Zweck der Wallfahrt in der religiösen Erhebung, in der Vertiefung des Glaubens und der Liebe zu Christus bestand, nicht in einem Wundererlebnis. Jede Wundersucht würde diesen Sinn der Trierer Heiligtumsfahrt nur verdunkeln. Wer jene Kranken gesehen hat, wie sie mit tiefem Glauben zum Hl. Kode kamen und mit leuchtenden Augen wieder schieden, der weiß, daß mancher von ihnen reicher beschenkt worden ist, als wenn er körperliche Heilung gefunden hätte. Diese inneren Gnadenwunder aber bleiben die Geheimnisse Gottes.

Noch ein Wort ist zu sagen über die Auswirkungen der Trierer Wallfahrt auf das Verhältnis Deutschlands zum Auslande. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, war die Wallfahrt ein

vaterländisches Friedenswerk

erften Ranges, das gerade in der heutigen Zeit nicht hoch genug bewertet werden kann. Außerlich zeigte sich das durch nach anfänglicher Zurückhaltung immer stärker werdende Beteiligung des Auslandes an der Heiligtumsfahrt. Die ersten Pilgerzüge, die aus

Holland, Belgien und Lothringen kamen, waren die Wegbereiter für die andern. Die vielen Briefe der Teilnehmer und ihre begeisterten Schilderungen in der ausländischen Presse betonten immer wieder überaus anerkennend die Herzlichkeit des Empfanges durch die Wallfahrtsleitung sowie das zuvorkommende und lebenswürdige Verhalten der Trierer Bevölkerung. Besonders hervorgehoben wird in den Zeitungsberichten die Ueberraschung darüber,

daß das „Hitlerdeutschland“ so ganz anders sei, als man erwartet habe.

Die Frucht dieser Berichte zeigte sich in einem ungeahnten Anwachsen der Anmeldungen von Sonderzügen aus dem Auslande während der letzten Wallfahrtswochen. Allein aus dem französischen Lothringen sind mehr als fünfzig geschlossene Pilgerzüge in Trier eingetroffen. So hat die Pilgerfahrt in erfreulicher Weise dazu beigetragen, den Gedanken zu verwirklichen, den der Bischof von Trier bei der Eröffnungsfeier so eindrucksvoll ausgesprochen hat: „Seht, ihr Menschen und Völker, nicht immer nur das,

was euch trennt! ... Lernet wieder — die gottgewollte Eigenart eures Volkes voll und ganz während — daß wir alle Brüder in Christus sind ... und daß wir alle, betend und opfernd, mit der Großmut der Liebe Christi, Frieden im eigenen Herzen tragend, auch den Frieden hineinbringen müssen in die Herzen der Völker!“

Der reichste Gewinn der Trierer Heiligtumsfahrt aber liegt in den Tiefen des Uebernatürlichen. Sieben Wochen lang ist ein Gebetssturm ohne Gleichen über Trier gegangen. Und wer die heilige Begeisterung, die ehrfürchtig-fromme Haltung, die frohe Opferbereitschaft und Ausdauer der zwei Millionen Peter gesehen hat, der weiß, daß der alte Glaube noch mit unerminderter Kraft in unserm treuen katholischen Volke lebt. Diese Wallfahrt war wirklich, wie der Bischof von Trier in seiner letzten Kundgebung sagt, „eine gewaltige Offenbarung des Glaubens an Christus, der durch sein heiliges Gewand die Seelen an sich gezogen hat“. Und man darf dem Trierer Oberhirten mit froher Zuversicht bestimmen, wenn er weiter erklärt: „Hebung des religiösen Sinnes sowie Verriedung des Volkes und der Völker sind die großen Früchte der Wallfahrt des Jahres 1933.“

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Amerika

TU Washington, 16. Sept.

Der weibliche Arbeitsminister der USA, Fr. Perkins, schätzt die Zahl der Arbeitslosen, die im August Arbeit erhielten, auf 750 000. Seit dem Amtsantritt der Regierung Roosevelt ist nach den Schätzungen des amerikanischen Arbeitsministeriums die Gesamtzahl der Arbeitslosen um zwei Millionen zurückgegangen. Bei der Beurteilung dieser Ziffer ist zu bedenken, daß die amerikanischen Arbeitslosen nicht wie bei uns in Deutschland auf Arbeitsämtern registriert sind. Hinzu kommt, daß ein ganz erheblicher Teil der amerikanischen Arbeiterschaft auch nicht von den Generälen bzw. Krankenkassen erfasst ist, so daß es sich bei den Angaben des amerikanischen Arbeitsministeriums nur um sehr ungenaue Schätzungen handeln kann. Immerhin ist bemerkenswert, daß nun auch in den USA ein erfolgversprechender Anfang in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und damit der allgemeinen Wirtschaftskrise gemacht zu sein scheint.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen

TU Danzig, 16. Sept.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die am 23. August vertagten Kontingentsverhandlungen sind am 13. September zwischen Danzig und Polen wieder aufgenommen und am 14. und 15. September fortgeführt worden. In den Verhandlungen wurden die einzelnen Positionen des Polstarifes, die sich auf mehrere hundert belaufen und sich auf ein Vielfaches hiervon auf einzelne Warengruppen verteilen, durchgesprochen. Mit Ausnahme von etwa noch 30 Restpositionen wurde bei mehr als der Hälfte ein Einvernehmen erzielt. Bezüglich der anderen Positionen wurde die Entscheidung bei der Parteien noch offen gelassen, da die polnische Kommission sich noch Informationen aus Warschau einholen wollte. Infolgedessen wurden die Verhandlungen am gestrigen Freitag bis auf Mitte nächster Woche vertagt. Am Montag sollen die Veterinärverhandlungen wieder aufgenommen werden.

Der frühere Direktor des Luftschiffbaues Zeppelin, Golsmann, schwer verletzt

TU Friedrichshafen, 16. Sept.

Kommerzienrat Dr. h. c. Golsmann, der frühere Direktor des Luftschiffbaues Zeppelin, ist vor einigen Tagen in seiner Heimat in Wertheim, Regierungsbezirk Kassel, schwer verunglückt. Als er auf seinem Fahrrad eine Kurve nehmen wollte, stieß er mit einem heranfahrenden Kraftwagen zusammen. Demütlos und mit schweren Verletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

blä Konstanz, 15. Sept. (Anmeldung gewerblicher Unternehmungen.) Auf eine Rundfrage der Industrie- und Handelskammer hier bei den einzelnen Gemeinden, ob und welche für gewerbliche Unternehmungen passende Räumlichkeiten vorhanden sind, gingen eine ganze Reihe von Mitteilungen ein. Einige Gemeinden haben anfeindenden atwerblichen Unternehmungen entgegenkommend in feuerlicher Hinsicht in Aussicht gestellt.

Aufruf zum Erntedanktag 1933

TU Berlin, 16. September.

Reichsernährungsminister Darré und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erlassen folgenden Aufruf:

Am 1. Mai hat das deutsche Volk in überwältigender Geschlossenheit ein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter und zur nationalen Arbeit abgelegt. Der Tag der nationalen Arbeit wurde im ganzen Reich feierlich begangen, um dem deutschen Volk in allen seinen Ständen die Würde und Ehre der werkschaffenden Arbeit und die innere Verbundenheit ihrer Träger mit der Nation lebendig vor Augen zu führen.

Nunmehr stehen wir am Ende eines durch Saat und Ernte begrenzten Zeitlaufes. Am Sonntag, den 1. Oktober soll ein

deutscher Erntedanktag

das Bewußtsein der Blutsverbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauerntum zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Bauer hat durch treue Erfüllung seiner immer wiederkehrenden Aufgaben am fruchtbringenden Boden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Deutschland ohne Nahrungsmittel aus dem kommenden Winter entgegengehen kann. Der deutsche Bauer will darüber hinaus auch in besonderem Maße beim

Winterhilfswerk des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte

mitarbeiten. In Würdigung der besonderen Bedeutung des Bauern für die ganze Nation hat die Reichsregierung gerade in diesen Tagen besonders einschneidende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet zu seinem Schutze ins Werk gesetzt. Das ganze Volk aber begehrt mit dem deutschen Bauern zusammen in Dankbarkeit gegen Gott den Abschluß der Ernte.

Eine große Kundgebung der deutschen Bauern auf dem Bückeberg bei Sameln wird

über alle deutschen Sender übertragen und vom ganzen Volke miterlebt; in allen Städten und Dörfern wird der Tag des deutschen Bauern würdig ausgetatet und in gemeinsamen örtlichen Veranstaltungen begangen werden.

Das deutsche Volk bekennt sich am 1. Oktober in seiner Gesamtheit zu seinem Bauerntum. Es bringt damit feierlich zum Ausdruck, daß es im Bauernstande die Lebensgrundlage der deutschen Zukunft erblickt.

Getreideanbau muß vermindert werden

TU Berlin, 16. Sept.

Der nationalsozialistische „Landpost“ wird zu den neuen Agrargesetzen von zuständiger Stelle noch folgendes mitgeteilt:

„Das Gesetz für Schaffung fester Getreidepreise gibt Euch Bauern nicht nur Rechte, sondern verpflichtet Euch, auch erneut gegenüber Volk und Gesamtwirtschaft. Es wird deshalb mit Nachdruck davon gewarnt, bei der diesjährigen Herbstbestellung eine Vergrößerung der Anbaufläche für Brotgetreide, insbesondere für Winterweizen, vorzunehmen. Der Getreideanbau darf vielmehr nicht nur nicht erhöht werden, sondern muß sogar eine spürbare Verminderung erfahren. Vor allem sollte die Erzeugung von Winterweizen eingeschränkt und dafür zur Verbreiterung der nationalen Futtergrundlage der Anbau von Wintergerste verstärkt werden. Das vorliegende Gesetz über den Preisstützung für Getreide ist die Bauernwirtschaft auf einem wichtigen Gebiet aus der kapitalistischen Wirtschaft heraus und demindert die Marktabhängigkeit des Bauern. Dies verpflichtet aber auch den Bauern, auf dem Getreidegebiet jetzt nicht mehr privatwirtschaftlich, sondern volkswirtschaftlich zu denken.“

Badisches Staatstheater

Agnes Bernauer

Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel

Seit 500 Jahren ist das graufame Schicksal des „Engels von Augsburg“ in das Bewußtsein des deutschen Volkes eingegraben, und mehrere Dichter haben es verucht, den geschichtlichen Stoff kunstgerecht für die Bühne zu bearbeiten. Die Aufgabe ist nicht leicht; denn trotz des unsagbaren Mitleides, das uns das blonde Bürgermädchen einflößt, dem seine reine Liebe zum bayerischen Herzog Albrecht so teuer zu stehen kommt, wird man angezogen der brutalen Mächtigkeit, mit der dynastische Interessen an der Vernichtung eines seltenen Frauenwesens arbeiteten, nur mit Mühe die eigentlichen Elemente für eine bühnengerechte Tragödie finden und gestalten. Es blieb dem tiefen und ernstesten Geist Friedrich Hebbels vorbehalten, das Werk zu schaffen, das noch lange als deutsches Trauerspiel Anspruch auf Bühnengeltung erheben darf. Es gelang ihm, indem er die Lichtgestalt der Agnes Bernauer, die mit vollem Bewußtsein für ihre christliche Tugend und das Ideal der Ehe das Opfer des Lebens bringt, mit der Person des im Leben zur Einsicht und Selbstbeherrschung gelangten jugendlichen Fürsten zur dramatischen Einheit verband. Wiedergutmachung einer durch den Ausbruch aus höheren Ordnungskreisen heraufgeschworenen leidvollen Verwirrung ist der Sinn des Hebbelschen Dramas. Mittel der Wiedergutmachung aber sind Opfer und Einsicht.

Die Geschichte hätte das Gedächtnis des edeln Geschlechtes, das in dem beschriebenen Dambverlehen der Stadt am Reich sich wie ein Wunder entfalte, längst vergessen, wenn es den Verdorbenheiten einer illegitimen Verbindung mit Albrecht nachgegeben und sich selbst weggenommen hätte. Aber ganz im Gegensatz zur Meinung der Umwelt setzen wir es bei Hebbel sich selbst bewahren und auf der Forderung nach ehelicher Verbindung bestehen, womit es die Gegerlichkeit

der in ihrem Bestand bedrohten Dynastie heraufbeschwört. Ihre Vereisigung mag Justizmord gewesen sein, gemildert durch den Begangenen jener Zeit und den Wunsch Bayerns, aber wie die Ehle ihr Schicksal trägt, das ist ergründet und bildet mit dem Sieg des rachebestigten Gatten über sich selbst den verschönernden Beschluß. Im Mittelpunkt des Interesses am ersten Schauspielabend dieser Saison stand naturgemäß die neue Inhaberin der Titelrolle Eilfriede Pauff, die mit ergreifender Innerlichkeit und einer lichtvollen Schönheit der Veseelung die adelige Würde des beschriebenen blonden Mädchens verlorperte. Ihr gelang die Darstellung des Seherischen, der klaren Erkenntnis des bevorstehenden Opfers für ihre reine Liebe zu Albrecht von Bayern mit überzeugender Eindringlichkeit. Ihre Bestimmung für den Geliebten und ihr Wille für den Geliebten um seines ichtigen und ewigen Glückes willen zu handeln und zu sterben, wurde in Wort und Miene zur selbstverständlichen Offenbarung. Dort freilich, wo der Zuschauer entsetzt die unbegreifbare Brutalität des dynastischen Willens herannahen sieht, in der Kerkerszene zu Straubing oder schon vorher, wo die Getreuen ihres Mannes mit ihrem Leben für sie eintreten, hätte der Zuschauer oft ein Herausstreiten aus der überirdischen Haltung ins leidenschaftlich Menschliche erwartet und eine stärkere äußere Erregung verlangt. Sehr glücklich meisterte Joachim Ernst die Rolle des feurigen jugendlichen Liebhabers, in dem Leidenschaft und Gelmut kämpfen, sich bereinigen und bis zur höchsten Opferbereitschaft ohne Agnes um des Volkes willen weiter zu leben, zur edlen Reife des Regenten geläutert werden. Der hervorragende Künstler hat sicher Hebbels Vorstellung am treffendsten verwirklicht. Eine Gestalt voll Ueberchwang, Feuer und Phantasie, eine Persönlichkeit, die für die Vorsehung will-

kommenes Objekt ist. Sehr gut unterschiedene Freundestypen boten die Ritter seiner Begleitung. Eblor Abel mit gut gelesenen Stärken und Schwächen. So der treue, etwas leichte und zynische Frauenhoben Alfons Klobles, der entschlossene, kühle, aber zuverlässige Rothschaf von Bernberg Karl Mathias und der im Zwiepsalt zwischen Krone und Freund treu für den letzteren mit dem Leben einsetzende Graf Lörring, den uns Paul Hiehl schenkte.

Als Vater, Staatsmann und Oberhaupt der Wittelsbacher Dynastie war der Herzog Ernst, den R. A. Schulze darstellte, eine Persönlichkeit von großem Format, die einen überzeugenden Einblick in ihre Beweggründe und Kämpfe mit sich selbst bot. Ihm zur Seite die markante Gestalt des Kanzlers Breiting, mit der Ulrich v. d. Trend wiederum seine hohe Kunst zum Genuß für Auge und Verstand werden ließ. Auf der bürgerlichen Seite schuf Hugo Höder im Vater Bernauer eine sehr ansehnliche deutsche Gestalt aus dem Volke, Bescheidenheit mit persönlicher Würde verbindend und sehr wirksam in der Sprache. Uebertracht hat auch der Geselle Theobald, des Herrn Fritz Barth, der ohne Ueberchwang den Liebhaber und verachtenden Freund der angebeteten Agnes Bernauer darzustellen mußte. Den alten bürgerlichen Geden trug sehr gut Paul Gemmecke, und als Streiflicht auf die Gegenläge des Patrierismus gegenüber den aufstrebenden Jünglingen repräsentierte in scharfer Profilierung und charakteristischer Diktion den Augsburgener Bürgermeister Otto Kienich erf. Unter der Leitung von Felix Baum bach fügten sich farbige und sehr wirksam komponiert lebendige, sehr charakteristische Bilder zum Ganzen. Einzelne Szenen, z. B. der Junksball oder das Adell auf Schloß Vogsburg (mit dem alten Rastellan Paul Willers) prägen sich als hervorragende Kunstwerke tief ins Gedächtnis. Man wird auch den übrigen Darstellern unentgeltliches Lob nicht verjagen können, wie es in der Ergriffenheit der Zuschauer zum Ausdruck kam.

Dr. F.
 *
 Berichtigung: In der Besprechung der Bühnenaufführung am 15. ds. muß es statt Schloß heißen: Schloß Pfalz. Dieser sang 1932 den Herzog.

Die katholische Stunde

Am kommenden Sonntag bringen eine Reihe deutscher Sender bemerkenswerte katholische Morgenfeiern. Die frühesten überträgt der Süddeutsche Rundfunk um 8.30 Uhr aus Stuttgart. Im Rahmen dieser Veranstaltung, die von Lesungen, Chören und Darbietungen geistlicher Musik umrahmt ist, spricht Caritasdirektor Steimer zum Thema: „Ist die Lebensnot?“

Die Morgenfeier im Bayerischen Rundfunk beginnt um 10 Uhr und bringt wieder einen unserer beliebtesten Rundfunktredner den Jesuitenpater Peter Lippert vor das Mikrofon. Er spricht zum Thema „Gott und der Mensch“. Auch diese Ansprache ist von geistlichen Liedern umrahmt. Anschließend überträgt der Bayerische Rundfunk das Glotengeläute der Münchener Frauenkirche.

Radio Wien beginnt um 11.20 Uhr mit der allsonntäglich wiederkehrenden „Geistlichen Stunde“. Im Rahmen dieser Morgenfeier spricht der Dichterpriester Feinr. Eusef Walde, der auch schon viele Freunde über den Bereich von Radio Wien hinaus gewonnen hat. Auch im Nachmittagsprogramm des deutschen Rundfunks finden sich zwei Veranstaltungen, die das besondere Interesse der katholischen Hörerschaft finden werden. Radio Wien bringt um 15 Uhr eine Uebertragung anlässlich der 500-Jahrfeier der Wallfahrtskirche St. Leonard in Ramsau in Salzburg.

Der Westfunk bringt um 19.20 Uhr die Uebertragung der Lambertusfeier in Münster i. W. Im übrigen ist das Programm der deutschen Sender in der kommenden Woche arm an Sendungen, die aus katholischer Kulturart schöpfen oder speziell den Katholiken ansprechen.

Nationaltheater Mannheim. Intendant Brandenburg hat das soeben vollendete Separattheater „Frankreich am Rhein“ von Paul Joseph Grensch, dem Verfasser der „Marneschlacht“, für das Mannheimer Nationaltheater zur Aufführung angenommen. — Am Donnerstag, den 21. September, wird als erste Aufführung der Spielzeit Robert Walters Komödie „Es ist ein sober Weg“ in der Schloßkapelle gegeben. Regie: Hans Carl Müller. Bühnenleiter: Dr. Eduard Hoffner.

Aus Nah und Fern

Ettlinger Notizen

Ettlingen, 15. Sept. Der Bürgerausschuß befaßte sich diese Woche mit der Arbeitsbeschaffung, die zwei Punkte umfaßt und einstimmig angenommen wurden. Der erste Punkt betraf die Instandsetzungsarbeiten an städtischen Verwaltungs- und Wohngebäuden mit einem Gesamtaufwand von 35 000 Mk. 1. Rathaus: Dachinstandsetzung und Außenanstrich 1000 Mk.; Einbau des Archivs und Registratur im Erdgeschoß 12 500 Mk.; Einbau des Ortsarrestes und einer Abortanlage im Kellergeschoß 3500 Mk.; zusammen 17 000 Mk. — 2. Alfred-Maul-Turnhalle: Erneuerung des Bodens 5000 Mk. — 3. Schloß: Hauptgebäude (Ostflügel): Erneuerung der Fenster 3300 Mk.; Dachinstandsetzung einschl. Turme am Südfügel 2700 Mk., zusammen 6000 Mk. — 4. Philipp-Liebmann-Schule: Instandsetzung und Außenanstrich 7000 Mk. Gesamtaufwand 35 000 Mk.

Von dem Gesamtaufwand werden 5000 Mark aus dem Gebäuderücklagefonds bestritten. Der Rest mit 30 000 Mk. ist als Darlehen aus dem gemäß Reichsgesetz zur Verwendung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni

1933 zur Verfügung gestellten Mitteln bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten unter den dafür vorgesehenen Bedingungen aufzunehmen. Das Darlehen ist zinslos und in fünf gleichen Jahresraten zu tilgen, beginnend mit dem auf die Darlehenshingabe folgenden Kalenderjahre. Der zweite Punkt behandelte die Regulierung des See-, Hügenich-, Hartbrunn- und Seeburggrabens. Mit dieser Vorlage soll unsere Landwirtschaft gefördert werden. Bei der Aussprache wurde auch die Frage der Bewässerung angeschnitten, die jetzt geprüft wird, und falls eine Bewässerungsordnung vorhanden sei, dieselbe den heutigen Verhältnissen angepaßt wird.

Auf vielseitigen Wunsch wird am Sonntag abend 7 Uhr der Elternabend der kath. Jungfrau (Mädels) wiederholt. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleiner Betrag von 20 Pfg. erhoben.

Das Segelflugzeug ist diese Woche amtlich zugelassen worden und wird am Sonntag nach Weidelsheim gebracht, um den ersten Start zu machen. Ueber den Winter werden zwei Bauten von Segelflugzeugen geplant.

Ein Wein buchstäblich aus dem Leibe gerissen

16. Sept. Auf furchtbare Weise kam der beim Landwirt Friedrich Weber an der Dreschmaschine beschäftigte 17 Jahre alte Fritz Lang von der Feltenmühle ums Leben. Der junge Mann war so unvorsichtig, über die Trommel zu springen, statt um die Maschine herum zu laufen. Er wurde mit einem Bein von der Maschine gepackt und ihm daselbe buchstäblich aus dem Leibe gerissen. Lang ist noch am gestrigen Abend — der Unfall ereignete sich am Nachmittag — im Krankenhaus gestorben.

Familiendrama

16. Sept. In ein Haus der Granatstraße in Trier-West wurde infolge scharfer Auseinandersetzungen zwischen einem Mann und einer Frau von Nachbarn die Polizei geholt. Als die Beamten Einlaß begehrten, fielen in der Wohnung drei Schüsse. Die Frau hatte einen Schuß im Unterleib, ein zweiter Schuß hatte die Lunge getroffen, in dem Zimmer der Schwererlegten lag der Mann mit einem Revolver in der Hand in den letzten Tagen auf dem Boden. Kurz darauf starb er. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder. Die Beleggründe für die furchtbare Tat sind nicht bekannt.

Große Kommunistenrazzia in der Pfalz

16. Sept. In den ersten Morgenstunden des Freitag unternahm die Politische Polizei der Polizeidirektion Kaiserslautern in Verbindung mit der Gendarmerie, sowie unter Mitwirkung von insgesamt 170 Mann SA, SS, Hilfspolizei und berittener SA eine großangelegte Razzia in Mölschbach bei Kaiserslautern. Auf Grund der zahlreichen in letzter Zeit vorgekommenen Brandstiftungen in der Umgebung von Mölschbach, die nachgewiesenermaßen von kommunistischen Elementen verübt worden sind, hatte der Beauftragte des Bezirksamtes Kaiserslautern im Einvernehmen mit der Polizeidirektion als vorläufige Vergeltungsmaßnahme die Verhaftung der kommunistischen Haupttätler in Mölschbach angeordnet.

Familie vom Tode des Ertrinkens gerettet

16. Sept. Als das Badelboot eines Ehepaars aus Ludwigshafen, das seinen kleinen Jungen bei sich hatte, im Wellengang eines Dampfers kippte, sprang der Arbeitslose Ernst Förstel entschlossen in die Fluten und rettete unter eigener Lebensgefahr nacheinander die ganze Familie, die unter Hilferufen, sich an das Boot klammernd, rheinabwärts trieb, vom Tode des Ertrinkens.

15. Sept. (Hornissen überfallen eine Radfahrerin.) Auf der Straße von hier nach Degerfelden wurde eine Radfahrerin von einem Schwarm anscheinend wild gewordenen Hornissen angefallen, sodaß sie vom Rad stürzte und schwerste Stiche davontrug. Schon früher sind an der gleichen Stelle Fußgänger und Radfahrer von den Hornissen überfallen worden, die sich an der betreffenden Stelle in einen Baum eingeknistet haben.

Reichenbacher Fremdenstatistik

16. Sept. Unser Ort, der in früheren Jahren, dank der rührigen Tätigkeit des Verkehrsvereins, als Luftkurort in den deutschen Randten weit und breit bekannt war, ist wieder im Aufstieg begriffen. Ein Vergleich mit dem Jahre 1930 bestätigt dies. Waren es doch im Jahre 1930 noch 107 Fremde und Durchreisende mit 332 Übernachtungen, so sind es in diesem Jahre bis zum 10. September immerhin schon 150 mit 780 Übernachtungen. Die Mehrzahl der Fremden stellt Baden, aber auch Württemberg und Bayern markiert mit an der Spitze. Auch Sachsen, Hessen, Preußen (Berliner), ja sogar Oesterreich und Saarländer haben unser herrliches Dorf besucht. Es ist dies wieder ein erfreulicher Anfang. Eine Zunahme der Fremden dürfte in den nächsten Jahren wieder stattfinden, zumal der Verkehrsverein gewillt ist, für alle Ansprüche der Fremden Sorge zu tragen.

16. Sept. (Allerlei.) Vergangenen Sonntag wollte der Svesparter Jungfrauenverein in Forbach im herrlichen Murgtal, der früheren Seel- forgetätigkeit unseres hochw. Herrn Pfarrers D. Junfer. Bei herrlichem Sonnenschein ging die Fahrt mit zwei Omnibussen über Moosbrunn, Herrenalb, Gensbach nach Forbach. Nach der Nachmittagsandacht ging's zur weltlichen Feier in das St. Josefsheim, wo Theater und Reigen des Forbacher Jungfrauenvereins, sowie der Jungfrau und der Gäste den Nachmittag verschönerten. — Für den vor mehreren Wochen zurückgetretenen Gemeinderat werden folgende Herren neu bestimmt: 1. Josef Weber, R.-S., Landwirt, 2. Anton Heber, Straßenwart, 3. Konrad Dohs, E.-S.-Maschinenführer, 4. Franz Schott, Müller, Bauunternehmer. Möge es ihnen vergönnt sein, viele Jahre segensreich zu wirken zum Wohle der Gemeinde.

Vom Blitz getroffen

16. Sept. Bei dem Gewitter am Donnerstag wurde eine auf dem Felde arbeitende Frau vom Blitz getroffen, zu Boden geworfen und betäubt. Sie erlitt einen Herzensschod, während ihr in der Nähe arbeitender Sohn mit dem Schrecken davonkam.

Schweres Hagelwetter

16. Sept. Ueber das Gebiet der Stadt Bruchsal ging gestern um die vierte Nachmittagsstunde ein schweres Hagelwetter nieder, das beträchtlichen Schaden angerichtet haben dürfte. Betroffen wurden vor allem die Nebengebiete. Mitgenommen wurden auch die Obstanlagen in den Gärten der Stadt. Der Schaden kann in seines ganzen Ausdehnung erst in den nächsten Tagen übersehen werden. Die Hagelkörner erreichten Erbsen- bis Haselnußgröße.

Alte Leute

16. Sept. Wohl die älteste Einwohnerin von hier, Frau Maria Ritter geb. Schmid, ist hier im Alter von nahezu 93 Jahren gestorben.

16. Sept. Zu körperlicher und geistiger Frische vollendete der weithin bekannte und beliebte Postbote Adam Konrad sein 90. Lebensjahr.

Blitzschlag in den Sender

16. Sept. Wie erst jetzt bekannt wird, schlug während des heftigen Gewitters am Donnerstag mittag ein Blitz in den Mühlsender, so daß die Sendungen unterbrochen werden mußten. Nach 13 Uhr konnte der Sender seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

16. Sept. (Gemeinderatsitzung.) Am Freitag, den 15. September, war Gemeinderatsitzung. Ein Besuch wurde befristet. Demnächst soll in der Volksschule für unterernährte Kinder Milch verabreicht werden. Die Fleischhauergebühren sind herabgesetzt worden.

15. Sept. (Der Hebeltrunk.) Der auf 24. September festgesetzt war, wurde wegen der Grenzlandkundgebung in Karlsruhe verschoben und findet am 15. Oktober statt. Er bildet gleichzeitig den Abschluß der Jubiläums-Veranstaltung der Stadt Schwetzingen aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens. Am Hebeltrunk der von der Ortsgruppe Badische Heimat Schwetzingen, der Stadtgemeinde Schwetzingen und dem Schwetzingener Verkehrsverein veranstaltet wird, nimmt auch der Landesverein Badische Heimat teil. Aus der Hebelstiftung gelangen wieder einige Preise an gute Schüler und Schillerinnen der Volksschule hier zur Verteilung.

15. Sept. (Rheinbrückenbau.) Die Abmessungen und Absteckungen des Geländes für die Aufschüttungsarbeiten der Rheinbrückendämme wurden zurzeit durchgeführt. In etwa 14 Tagen werden die Aufschüttungen beginnen.

16. Sept. (Vom Blitz getroffen.) Bei dem gestrigen Gewitter wurde wie gemeldet, dem Landwirt Karl Bruder von hier, der sich mit seinem Solofuhrwerk auf dem Heimweg befand, auf dem Bischenberg durch einen Blitzschlag eine Kuh getötet, die andere blieb unverletzt. Der Blitz streifte nach dem einen Fuß des Landwirts, riß ihm Schuh und Soden weg und verursachte schwere Verbrennungen, auch war er betäubt. Einige Leute leisteten sofort erste Hilfe und brachten ihn nach Hause.

Weitere Zeichnungen für das Winterhilfswerk

TU Berlin, 15. September.

Zu den bereits bekanntgegebenen Zeichnungen für das Winterhilfswerk geben wir die am Freitag weiter eingegangenen Beträge bekannt:

Druckfarbenfabrik A. G. Müller GmbH, Frankfurt/Main-Neubühl 500 Mk., Gesellschaft für Elektrometalleologie Charlottenburg, der Tochtergesellschaften und Dr. Raul Grünfeld, Berlin-Dahlem 25 000 Mk., Gentel & Co., Düsseldorf (wird der Düsseldorf Winterhilfe überwiesen) 50 000 Mk., Müllers-Werke AG, Berlin W 35, Lüchowstraße 33/38 und Niederlassungen 25 000 Mk., Forstheimer Anzeiger 5000 Mk., E. Breuninger AG, Stuttgart 10 000 Mk., E. Koenigs & Co., Baumwollspinnerei Münden-Glabach 1000 Mk., Weiersdorf & Co., AG, Hamburg 50 000 Mk.

Käfers Kaffeegeschäft, sämtliche Verkaufsstellen eine Million Pfund Lebensmittel im Werte von 200 000 Mk., Deutsche Bau- und Bodenbank AG, Berlin, Taubenstraße 10 000 Mk., Albertus-Werk, Hannover 1000 Mk., Wittlers Brotfabrik, Berlin, 10 000 Brote in der Zeit von Oktober bis Januar, Julius Fromm, Inhaber der Fromms Gummwerke, Berlin-Schlachtensee 10 000 Mk., Alltagskondens, einschl. Bayerische Versicherungsbank 75 000 Mk., Deutsch-Südamerikanische Bank, Berlin 5000 Mk., Konrad Will Sachs für Firma Pichtel & Sachs AG, Schweinfurt 50 000

Mk., Werner & Mery AG, Mainz 20 000 Mk., Karl Oppenlander & Söhne, Baisling bei Stuttgart 1000 Mk., Firma Gahn & Kroll, Stuttgart, sowie Amber-Werk Gahn & Kroll, Eßlingen (nur für WERB) 10 000 Mk., Beckmer Kind-Brauerei, Zentralbüro 50 000 Mk., Arbeitsdienst und Gruppenführer Frh. von Schele, Gruppe 46, Arbeitsgau 4 Kommetz, monatlich 1 von Hundert der laufenden Barbezüge, Vorstand der Autounion, Berlin 50 000 Mk., Sächsische Bank (Sächsische Notenbank), Dresden 10 000 Mk., Stühlpunkt Hiesebad Heiligendamm der SEDAG 100 Mk., Fa. Friedrich Bohnenberger, Verlag Stuttgart 1000 Mk., Wilhelm Mehle GmbH, Stuttgart 25 000 Mk., und Strickwaren im Herstellungswert von 75 000 Mk., Zellstoff Waldhof, AG, 20 000 Mk., 1. Deutscher Polizeibundverein e. V., Wiesbaden 100 Mk., Mineralwasserfabrik und Trinitätsbetrieb Karl Mertens 1000 Mk., Verein Hingener Brauereien, Geschäftst. München, Wienbrauerei zum Löwenbräu, München 30 000 Mk., Fa. Spaten-Franziskaner-Bräu, München 20 000 Mk., Paulaner-Bräu, Salvatorbrauerei und Thomasbräu München 15 000 Mk., Richard-Bräu AG, München 10 000 Mk., Reesee GmbH, Bad- und Puddingfabrik Hameln 10 000 Mk.

Die Aufstellung ist um 18 Uhr abgeschlossen. Außerdem sind von Berliner Firmen noch kleinere Beträge in einer Gesamtsumme von 10 200 Reichsmark eingegangen.

Eine zeitgemäße Warnung

Bei Druscharbeiten nicht rauchen

Das Landratsamt Schwetzingen wendet sich mit nachstehender öffentlicher Warnung an die Bevölkerung: Man muß immer wieder beobachten, daß es sich junge Leute nicht verlagern können, bei den gegenwärtig in Gang befindlichen Druscharbeiten zu rauchen. Ein einzig weggeworfener Zigarettensammel kann bei den großen Erntevorräten, die infolge der anhaltenden Dürre besonders trocken eingebracht wurden, und bei dem zur Zeit allgemein herrschenden großen Wassermangel Katastrophen von unaabsehlichem Ausmaß zur Folge haben. Der Brand von Schwetzingen vom letzten Sonntag, der auf leichtfertiges Rauchen in einer Scheuer zurückgeführt wird, sollte allen eine Warnung sein, in landwirtschaftlichen Betrieben gegenwärtig besonders vorsichtig mit offenem Licht umzugehen. Die Landjägerbeamten sind angewiesen, jedes unbefugte und unverantwortliche Rauchen in Scheuer und Stallung und bei Druscharbeiten unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Es wird auf die verständnisvolle Unterfertigung der einsichtigen Bevölkerung gerechnet.

Die Aufräumarbeiten in Deschelbronn

16. Sept. Nachdem der Brandherd soweit zerstört ist, daß die Wehrverbände und die Polizei zurückgezogen werden konnten, nehmen die Aufräumarbeiten ihren Anfang. Es müssen etwa 6-8000 Raummeter Hausschutt weggeschafft werden, was vom Freiwilligen Arbeitsdienst und Erntelosigen ausgeführt wird. Der Schutt wird dazu verwendet, eine größere Talmulde auszufüllen. Auf den Wiesen dieser Talmulde wird der Grasboden abgenommen, der Schutt auf das Gelände geschüttet und dann der Grasboden wieder aufgelegt werden. Die ursprüngliche Abficht, eine Feldbahn zu bauen, wurde der Kosten wegen wieder aufgehoben, so daß nun auch die Fuhrwerksbesitzer bei der Schuttverräumung Arbeitsgelegenheit finden.

Nachdem die zweite und dritte der vom Roten Kreuz in Berlin zur Verfügung gestellten Baracken aufgestellt wurden, haben sechs Familien Unterkunft gefunden. Es hat eigentümlich berührt, daß die Reichsbahn sich die Verpflegung der Baracken bezahlet. Vielleicht wird das Geld wieder zurück- erstattet. Die Post war in dieser Hinsicht großzügiger, denn sie hat bis jetzt über 80 Pakete mit Stiftungen unentgeltlich nach Deschelbronn befördert und wird dies auch fernerhin tun. Die Verpflegung ist nunmehr dergestalt geordnet, daß für die etwa 400 Empfangsberechtigten Gutscheine ausgegeben werden, auf die nach Wahl entweder die gesamten Tagesanteile in Form von Lebensmitteln oder fertiges Essen ausgegeben wird. Eine freudige Ueberraschung erlebten 20 brandgeschädigte Mitglieder des Kriegervereins, unter die die vom Badischen Kriegerbund gestifteten 1000 Mk. verteilt wurden. Die Versicherungsgesellschaft "Abüringia" in Erfurt ist am meisten bei dem Brandschaden beteiligt und hat eine vorläufige Abschlagszahlung von 20 000 Mk. geleistet.

Wie aus Mannheim berichtet wird, wird das dortige Nationaltheater einen großen "Bunten Abend" veranstalten, dessen Gesamtertrag Deschelbronn zugute kommt. — Der Deutsche Landhandelsbund hat dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré 3000 Mk. für die Brandgeschädigten zur Verfügung gestellt.

Bestialischer Kindesmord

16. Sept. Dieser Tage wurde von der Festnahme einer Hausangestellten berichtet, die ihr neugeborenes Kind getötet hatte. Im Verlauf der weiteren Ermittlungen wurde festgestellt, daß die Hausangestellte in gerabugu bestialischer Weise ihr Kind ermordet hat. Vor Einsetzung der Geburt begab sie sich in den Keller und nach erfolgter Geburt drückte sie das schreiende Kind derart zusammen, daß die Leber vollkommen zerquetscht war. Sodann saßte sie das Kind an den Weinen und schlug es gegen die Kellerwand. Die ärztliche Untersuchung ergab die Verletzungen der Leber und große Verletzungen am Kopf. Die Kindesmörderin ist in vollem Umfang geständig. Sie wurde aus dem Krankenhaus ins Gefängnis überführt.

Wetterbericht

16. Sept. Die auf der Rückseite des städtischen Tiefs einströmende Kaltluft hat ein mächtiges Hoch über Mitteleuropa aufgebaut. In seinem Bereich trat schon gestern nachmittags Aufhellung ein. Auch morgen wird das schöne Herbstwetter anhalten.

Voraussetzliche Witterung. Heiter und trocken, örtliche Frühnebel, nachts kühl, tagsüber zunehmende Erwärmung, Ostwinde.

Wasserrände des Rheins. Rheinfelden 216, gef. 36; Dreißach 129, gef. 10; Reß 258, gef. 16; Magau 392, gef. 82; Mannheim 221, unecändert; Casé 128, gef. 5.

Berneuil rettet Yves / Von Ruth Schaumann

Die Diktatorin läßt in Kürze einen neuen Roman „Yves“ (162 Seiten, Ganzleinenband ca. RM. 3.60. Verlag J. Kösel & Fr. Pustet, München) erscheinen. Zwischen den beiden Bräutern, die sich nach dem Kind sehen, steht die Figur des Doktor Berneuil, eines großen und demütigen Arztes. Mit Genehmigung des Verlages geben wir hierunter eine Probe aus dem neuen Roman wieder:

„Wieder steht Eugène Berneuil an der Tür des Wartezimmers.“

„Sie, Sie? O Hortense Füllol, mein Kind? Was führt Sie zu mir, Ihrem alten Freund, durch diesen Raum? Es ist drüben eine andere Schelle, eine andere Pforte, zu Eugène Berneuil, nicht zu dem Doktor.“

„Er hebt Hortense an ihrer Hand aus dem Stuhl. Da sie steht, entzieht sie ihm diese Hand. Sie sagt zitternd, doch mit der Größe einer Verdammten: „Ich komme zu Doktor Berneuil!“

„Gehen Sie voran!“

„Was andere niemals sehen würden nach langer Unterredung, nach der Betätigung von Seele und Gliedern, erkennt er durch die fast unsichtbare Krümmung der schönen Schultern vor sich, die ein kleiner Pelz bedeckt, pelerinenartig, aus den Fellen des Maulwurfs.“

„Sie sind sehr elend, mein Kind. Es ist gut, daß Sie kamen. Sie möchten nicht reden, das Gerächel der Worte reißt zu viel auf, darum haben Sie mir geschrieben? Er nimmt mit Zärtlichkeit das weiße Kuvert, das die Hand Hortenses ihm hinhält (oh, sie so sehen zu müssen, dieses Kind, einer Wittstellersin gleich).“

„Legen Sie ab, Hortense“ (es ist besser, sie beschäftigt sich, da ich lesen muß, was ich doch weiß) „und ich werde lesen.“

Doktor Berneuil öffnet das Kuvert, es ist nicht verklebt. Er zieht eine Menge Scheine aus dem weißen Umschlag. Es ist eine hohe, eine sehr hohe Summe. Blatt um Blatt fallen die Scheine wie von selbst auf die Blätter des Schreibstifts. Es ist nichts Geschriebenes in dem Kuvert, es ist leer.

Berneuil sieht mit gesenktem Kopf. Sein schneeweißes Haar ist so dicht, es liegt in den herrlichen Schüdel wie eine Woge Schaum auf einem Felsen im Meer. Auch Hortenses Gesicht ist gesunken. Das rostrote Haar ist eng um die Ohren gelegt, die nur am unteren Rande hervorragen, verärrertisch blutarm und erkühlt wie bei schlaflosen Menschen.

„Und nun haben beide zugleich ihre Gesichter auf gegeneinander, so messen sich Feind und Feind vor dem letzten Gang im Duell.“

Niemals sind die Augen Eugène Berneuils so flamme gewesen (und ein Engel steht an der Pforte des Paradieses, und sein Schwert ist aus Flammen aus den obersten Höfen). „Ich werde es nehmen, Hortense Füllol!“ Berneuil sagt es langsam und selbstam betont.

„Sie wollen?“, es ist wieder Atem im Zimmer. „Sie wollen? Er gab es mir, ehe er ging, er, er, er. Was gilt auch ein Leben? oder zwei, oder alles, was ist?“

Doktor Berneuil schiebt behutlich seinen Stuhl zurück. Er steht auf, geht hin zu seinen Regalen und kommt wieder mit einem kleinen, schmalen Buch in der Hand (wie weiß diese ist und alt und von blauen Adern durchzogen). Er öffnet das Buch, legt es hin vor Hortense und sagt still: „Mein Kind, darin ist alles enthalten, was Gott von uns will, seit er uns erschaffen und wir sein erstes, sanftes Gebot nicht zu halten vermochten. Lesen Sie, Hortense, mehr bedürfen wir nicht!“

Hortense hebt ihre Augen, sie sammelt die unruhigen Wände. Nun liegen sie auf der Seite neben dem schmalen Finger Berneuils. Erst laut, sie ahnt nicht, was sie liest, dann murmelt: „Du sollst nicht töten!“

Sie verstummt. Sie verstummt lange. Dann, als spräche sie etwas nach, in ihr oder außer ihr, antwortet sie flüsternd: „Dieses da lebt ja noch nicht.“

„Hach wendet sich niemals an ein Ding, Hach wachst am Leben. Darum lebt es, Hortense. Sie wissen es wohl, daß es lebt, denn Sie hoffen, o Kind.“

Hortense murmelt: „Er, er gab das mir, daß Sie verstehen ja . . . es gibt zu viele, zu viele; es, ihn, mich selbst . . .“

Und nun jäh, wie ein gebändigter Panther sich rückwendet gegen die losende Hand, um sie zu zerfleischen: „Haben Sie nie gelötet, Doktor Berneuil?“

„Alle Kunst ist gering, und des Menschen Klugheit heißt Irrer. Oder glauben Sie, ich hätte Ihre Mutter sterben lassen, mein Kind, Ihre edle Mutter?“

„Vergeben Sie mir, Berneuil, ich weiß schon nicht mehr, was ich sage!“

„Ich weiß es, mein Kind, Sie leben, Sie leben sehr, Hortense Füllol.“

„Mein Kind, Sie fürchten die Jungen der Welt?“

Hortense nickt. „Es ist schwer, ihnen zu entgehen, sie sind nicht wie Pfeile, sie sind wie die Früchte des Klettenstrauchs; der, dem sie sich angeheftet haben, sät ihre Saat, wohin er geht.“

Hortense zuckt mit der Schulter. „Oh, begreifen Sie, ich möchte helfen! In allem . . .“ Berneuil spürt durch die Hand der Lebenden eine andere, eine noch nicht vollendete, Keim einer Hand, im Keim schon ausgeredet als eine Bitte: Hilf mir!

Es ist Schweigen in dem Zimmer des greisen Arztes, dennoch hört er sich selbst reden, als sei es sehr laut: Wäre nicht eines möglich, eines? Nur ein armer Name über einem andern, gleich einem Mantel, und Rettung wäre gegeben. Doch, o Welt, deine Gerechtigkeit ist dürrig, und die bitteren Jungen würden sagen: Doktor Berneuil tritt in sein siebzehntes Jahr, Hortense Berneuil ist eben zwanzig Jahre geboren. O mein Gott, hilf mir gegen meine Hilflosigkeit! Hilfe darf keine Beleidigung werden.

Berneuls innere Stimme ist an Berneuils Hortense immer leiser und schwerer geworden, nun beugt er das Haupt vor grenzenloser Scham.

„Hat dies Mädchen erkannt, was er dachte?“ Hortense meint.

„Versprechen Sie mir, Hortense, und ich verspreche zurück!“

„Was, Doktor Berneuil?“

Erste Weltreise

Von Ella Luise Rauch

Der Feinerle — eben noch oberhalb des Landungssteiges — war unerschrocken in den Fluß geraten und trieb, als das Riesel nach ihm hinabsah — nur grad eine halbe Minute hatte sie nicht hinabgeschaut — bereits ein Stück abwärts nach dem Schiffsrande. Das Riesel, welches ihm aufpassen sollte, stürzte mit mörderischem Geschrei hinaus ins Dorf. Sonst war keine Seele in der Nähe. Es lag also niemand, wie es dem Feinerle erging.

Er war zu klein, um schwimmen zu können, dreieinhalb Jahre alt, aber er hatte natürlich als Flusznachbar vor dem Wasser keine Furcht. Er war zudem so sanft von der Wöschung herabgeglitten, daß sein Kopf nicht untergetaucht war. Die Wellen hatten unter seinen weiten bunten Mitteln gegriffen, sie waren lang warm und da er vor ungeheurer Erstaunen über das, was sich mit ihm begab, sich gar nicht bewegte, so schwamm sein blondes Köpfchen über dem blumenbunten Nöschchen ganz leicht dahin. Freilich, sehr lange konnte die Reise nicht angehen, es hätte doch Hindernisse gegeben und es kam auch die Strömung. Aber ehe dem Feinerle nur eine Gefahr drohen konnte, stach plötzlich aus dem Schilf eine große Stange heraus, hatte in das bunte Nöschchen und der Wub zappelte in der Luft.

Dies war kein angenehmer Augenblick, aber er ging sogleich vorüber und der Feinerle stand im Schilf, auf einem niedergedrückten Platz darin, und ein bärtiger, müde aussehender Gesell mit roter Nase und glühenden Augen sah da und starrte das kleine, nasse Menschlein an. „So'n Bang, nee, so'n Bang“, grummelte er vor sich hin und fragte laut das Kind, wie es ins Wasser gekommen. Er mußte mehrmals fragen, es verstand seine Mundart nicht.

„Bin neingangt. Großes Badewasser“, sagte es schließlich und stapfte wieder hin, wo es das Wasser schimmern sah. Der Mann hielt das unternehmende Wesen fest. Er hatte aber sein Felleisen ausgepackt und die Wub, der besondere Entbedungstalent schon frühzeitig entwidelte, machte sich sogleich daran, diese fremden Dinge zu unteruchen. Sichtlich qualte ihn aber sein nasses Zeug und der Gesell, der das begreift — er mochte in vergangener Zeit auch mal gebadet haben — wirkte daran herum. Er fand das Kerlchen nur mit dem bunten Mittel und einem Hemdchen darunter bekleidet, mit ungeschickten Griffen zog er ihm beides über den Kopf. Die Sonnenstrahlen umgingen das zierliche gepflegte Körperchen, es gaultete im Schilf vor den Glühäugen des fremden Mannes herum, als sei es in gewohnter Umgebung und tat ungeheuer beschäftigt.

„Was das ist?“ hielt es jeden Gegenstand aus dem Felleisen hoch, schaute mit klaren Frageaugen, und der wildwüchtige Mann gab Antwort auf alle Fragen. Zwischen durch schüttelte er den Kopf — er war im Leben in solch einer Situation nicht gewachsen, doch wollte ihm das kleine Geschöpf nicht unwohl erscheinen.

„Blicklich schob er ihm mit rauher Hand einen Bissen Brot in den Mund. Er hatte Rudererschlag gehört und dachte folgerichtig, daß man das Kind suchen würde. Er aber hatte Ursache, verriet zu bleiben, des Wubens Stimme sollte ihn nicht verraten. Als nach kurzer Zeit abermals ein Boot kam, dünkte ihn kein Aufenthalt wohl nicht sicher genug.“

„Wo wohnst du denn, Kleiner?“ fragte er und machte sich reisefertig. „Dummerlittchen! Wo wohnt nu deine Mutter?“

„In Hohenfeld bei Vati.“

„Denn so komm man mit.“ Er wollte sich erheben, da sah er das bunte Zeug des Kleinen liegen. Er betrachtete es. Gute Ware, sehr anständig. Wenn er's trocknete, konnte er's wohl unterwegs noch verwenden.

Er blickte das nackte Kerlchen an, welches ihn erwartungsvoll anschaute, auf neue Unterhaltung gespannt. „Hinderlöhn gebühret mich“ — beruhigte er ein gewisses Bedenken in sich.

Dann, da er fürchtete, gesehen zu werden, froh er auf allen Vieren durch das Schilf und setzte

„Schenten Sie mir das Kind! Statt seinem Vater, das Kind einem Greise!“

„Es wird mich verraten“ (o wie umschichtig die Frauen sind, selbst noch in Todesgefahr!). Traurig sagt Berneuil, doch geduldig: „Sie werden es also bekommen. Die Erde ist klein, aber groß genug, dies zu verbergen. Sie werden leiden, gewiß. Ihre Schuld, oh, vergeben Sie einem alten Manne, wird geringer.“

„Ich aber kann es nicht sehen, ich will es nicht sehen, es wird mich anschauen mit den Augen des Vaters.“

„Unser aller Vater ist Gott. Seine Augen sehen uns an, wohin wir auch schauen.“

„Ich kann es nicht ertragen, verlassen Sie mich doch!“

„Wollen Sie denn, daß ich es nehme, ohne Lob, das Lebendige?“

Hortense schweigt.

„Nehme und gebe? Es gibt tausend Frauen, die schreien tags und nachts: Gib mir ein Kind, Gott, und wäre es nur ein halbes.“ Und lächelnd, ja wie verklärt: „Und Ihres wird schon sein, stark sein.“ Und noch einmal, voll Hoffnung: „Soll ich es denn nehmen und geben?“

„Nehmen und geben, Berneuil!“

„Und Sie fragen nicht einmal: wohin?“

„Es ist mir gleich.“

Plötzlich überläuft ein Zittern den Greis. Er hat in Hortenses Augen einen Dritten gesehen, es ist er, er, der Gefallene, der Verdammte, immer noch schön in seinem Stolz wider Gott. Ihm gilt es das Lamm zu entreißen.

„Wo wohnt nu deine Mutter?“ fragte er noch, erprobend, ob das Kind die Richtung wisse. Es zeigte sie ohne Zögern.

„Dann lauf zu Hause bei deine Ohe. Aber fix.“

Das Mädchen zögerte. Es verstand die Worte nicht, es wollte sich auch von dem Manne, der es so außergeräuschelt gut unterhalten hatte, noch nicht trennen.

„Deine Mutter wartet auf dir“, fand der nun das verständliche Wort und nahm den bedauernden Blick der unschuldigen Augen mit auf seinen Weg. Er laufte auch noch einmal aus dem Schilf heraus und sah das winzige weiße Menschlein auf der breiten Straße leichtfüßig springen.

„Gott soll mir bewahren — als Kindsmärterin“

Verschwundene Seen

Im vorigen Monat ist ein irischer See plötzlich verschwunden; an der Stelle, wo er sich bis dahin befand, ist jetzt Sumpfland. Der See heißt Najuil, ein Name, der so viel bedeutet wie See des Auges, aber das Wertwürdige ist, daß diese Entleerung des Sees in jedem Jahrhundert einmal eintritt, wenigstens ist es nach den bisherigen Aufzeichnungen nicht öfter vorgekommen. Die Ursachen für das Verschwinden dieses Sees kennt man noch nicht, da unterirdische Höhlen, die sonst oft ein Versacken des Wassers herbeiführen, hier nicht vorhanden sein dürften. Auch in Goshire gibt es den sogenannten Dunfir-See, dessen sehr reichliches Wasser plötzlich verschwand. Nachdem er sich bald danach wieder gefüllt hatte, war er schon kurze Zeit darauf abermals verschwunden. Auch in Deutschland haben wir, und zwar in Westfalen, einen Heiligen See, der sich auf geheimnisvolle Weise entleert und wieder füllt. Im sechzehnten Jahrhundert befand sich dort bewaldeter Seidoboden, und da, wo heute der See ist, lag ein Kloster. Eines Tages wurde die ganze Heide überschwemmt und ein großer See bildete sich. Allmählich verschwand das Wasser, es wuchsen wieder Bäume, aber man nannte den Ort immer noch den Heiligen See. Vor jetzt zwanzig Jahren hat sich der See abermals gefüllt.

mir angustellen — topfschüttelte er noch mehrmals an diesem Tage.

Das Springen des kleinen Menschleins hielt nicht lange an. Es gab jubelnd zu entdecken. Da waren Käfer und Schnecken am Boden und an den Gräsern, Schmetterlinge und Libellen türzten heran, sein leuchtendes Körperchen lockte sie alle. Er hatte unglaublich viel zu bewältigen. Es gab Krüsen, in die er nach jeder Luft schnappen konnte. Niemand war, der auch nur irgend etwas verbot. Er konnte geradezu alles tun. Es dauerte stundenlang, bis er der kurzen Weg zurückgelegt hatte und vom ersten Hause des Dorfes gesichtet wurde.

In der einen Hand eine hohe Schilfröhre, in der anderen ein Schneidenhäutchen und einen halben Schmetterling, so zog er ein, nach wie er zur Welt gekommen, und sonnenfelig summend wie eine fette Hummel.

„Maria und Joseph — des Feinerle's lebt, 's lebt — des Feinerle's mit dot, Leni, Leni, spring vor, sag's seiner Mutter an. Des Feinerle lebt. Und splitternadt geht's daher — des sag' ihr.“

So schrie es die Frau vom ersten Hause aus, in einem Glücksrusch, als sei es ihr eigenes Kind, das verloren gelaubt und wieder heimgekommen. Und so schrien und jauchzten es alle.

„Des Feinerle lebt — des Feinerle's ist nit g'horben. Und splitternadt kommt's und singen tut's!“

„Feinerle! Feinerle!“

Neger werden weiß

nicht auf natürlichem Wege, sondern durch Krankheit

In der vor hundert Jahren erschienenen Naturgeschichte des Franzosen Buffon wird von einer in Virginia geborenen Negerin erzählt, die allmählich weiß wurde. Die ersten Anzeichen wurden, als sie fünfzehn Jahre alt war, in der Mundgegend entdeckt, aber erst mit vierzig Jahren war jede Spur von Schwarz von ihrem Körper verschwunden. Von einem anderen, ähnlichen Fall berichtet eine afrikanische Zeitung. Hier handelte es sich um einen Neger, der längere Zeit krank gewesen und während dieser Krankheit weiß geworden war, abgesehen von bräunlichen Flecken, die immer noch seinen Körper bedeckten. Von den in Amerika lebenden Negern wird allgemein behauptet, daß sie als Rasse allmählich eine hellere Hautfarbe annehmen. Der sonderbare Fall aber wird von Gatti berichtet, wo ein Schwarzer namens Jmeond Dauphin weiß geworden ist und jetzt alles tut, um seine schwarze Hautfarbe wiederzuerlangen. In Port au Prince, der Hauptstadt von Haiti, gab es einen Laden, in dem allerlei Mittel verkauft werden, die dazu beitragen konnten, einem Neger das Aussehen eines weißen Mannes zu geben. Vor allem fand ein Mittel großen Absatz, das krauses Haar glatt zu machen vermochte. Aber auch ein Geheimmittel, das die schwarze Hautfarbe beseitigen sollte, wurde dort verkauft. Der in Jaomel auf Haiti lebende Jmeond Dauphin ist afrikanischen Ursprungs. Er litt an schwerem Asthma und hatte alle möglichen Mittel aufgesucht, die ihm aber nicht helfen konnten. Schließlich begab er sich zu einem „Medezijnmann“, der ihm zehn Quari-Bohnen gab, die eine ovale Form haben und rot und schwarz gemustert sind. Es wurde ihm aufgetragen, täglich eine Bohne in Wasser zu kochen und dieses Wasser zu trinken. Fünf Tage lang handelte er genau nach den Vorschriften; da sein Leiden sich aber nicht besserte, wurde er ungeduldig und nahm statt der einen Bohne zwei auf die gleiche Menge Wasser. Sofort stellte sich heftiges Fieber ein, und er mußte sich zu Bett legen. Nach fünf Tagen ließ das Fieber nach, und seine Haut schälte sich. Er blieb noch zehn Tage im Bett und erblindete, aber die Blindheit hielt nur eine Woche an. Erst nach

einem Monat war er wieder hergestellt, aber er war weiß geworden. Nun aber bemüht er sich elf Monate lang vergeblich, seine Familie und seine Freunde zu überzeugen, daß er wirklich derselbe Mann sei, den sie gekannt hatten. Alle gingen ihm aus dem Wege, und er war ein Ausgestoßener. Schließlich gelang es ihm wenigstens, Frau und Kinder von seiner Identität zu überzeugen, und jetzt hat er sich von den Behörden eine Bestätigung geben lassen, daß er wirklich Jmeond Dauphin ist. Augenärzte, die ihn untersucht haben, erklären, daß sogar die typische Färbung der Negeraugen bei ihm verschwunden ist. Andere Ärzte allerdings erwarten, daß er mit der Zeit wieder schwarz werden wird. Merkwürdig ist, daß die Körperteile, die für gewöhnlich bekleidet sind, dunkler sind als die unbedeckten, also das Gesicht und Hände. Dieser Mann hat sich nach Chicago begeben und sich dort von den Unversitätsprofessoren untersuchen lassen.

Na, wirklich merkwürdig klingt die Geschichte auf alle Fälle. Dem Gutachten der Chicagoer Unversitätsprofessoren darf man mit Interesse entgegengehen.

Religiöse Zeichen auf neuen Marken

Eine Reihe neuer Marken zeigen religiöse Symbole und Zeichnungen. Die von Ungarn anlässlich des Weltamborees der Pfadfinder herausgegebenen Marken führen die eiserne Krone des hl. Stephan und das Kreuz. Lettland zeigt auf seinen Marken zugunsten des Luftverteidigungsfonds die Bombardierung der alten Kathedrale von Riga durch Flugzeuge. Monaco hat eine weitere Marke herausgegeben, die der Kirche und dem Schreine von St. Devote gewidmet ist. Die Tschechoslowakei gedenkt in zwei Erinnerungsmarken der Jantenare der ersten Kirche Böhmens in Neutra. Estland zeigt auf seinen Marken die im Lande herumziehenden Barden, die in ihrer Mehrheit Mönche waren. Der irische Freistaat endlich gibt zwei Sondermarken zur Feier des Jubelfestes heraus.

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR



„Gewiß. Nicht der leiseste Makel lastet auf Ihnen und Ihrer Ehre —“

„— so will ich so rasch als möglich fort aus dieser Stadt — in andere Luft, unter andere Menschen —“

Sie nahm den Hut von dem Holznagel, drückte ihn aufs Haar und griff nach ihrem Mantel. Oberkamp half ihr hinein und berührte dabei leicht ihre Schulter. Er suchte zusammen, es ward ihm ganz heiß und er meinte, er müßte das schöne blonde Kind in seine Arme nehmen, an sein Herz drücken und ihren Mund küßend bitten: „Verzeih, daß dir durch mich so großes Leid geschah!“

Aber da der Kriminalist wie ein Argus an der Türe wachte, blieben die Worte ungesprochen. Sie sahen sich nur in die Augen, und ihre Herzen schlugen rascher, ohne daß sie den Mut fanden, das auszusprechen, was sie wie ein Sturm bewegte. Die graue Zelle und der graue Tag, der durch das kleine, vergitterte Fenster hereinleuchtete, wirkte lähmend und machte ihre Rippen verstummen.

Trüde streifte ihre Handschuhe über und griff nach dem Buche, das auf dem kleinen Tische lag.

Oberkamp reichte es ihr und las dabei den Titel. „Chile?“ sagte er. „Wie kommen Sie an dieses Buch?“

„Das liegt sehr nahe“, erwiderte sie. „Mein Oheim ist Professor in Santiago. Durch seine Vermittlung hat meine Mutter Abiack für ihre Puppen in Chile gefunden. Das Geschäft geht gut, wir können jetzt allen Frauen in Ederborn Arbeit geben und das Dorf vor Hunger schützen. Nun will ich selbst nach Chile und neue Handelsbeziehungen anknüpfen.“

„Wie — Sie wollen mein Haus verlassen?“ rief Oberkamp bestürzt und verließ mit ihr die Zelle.

„Auf alle Fälle“, antwortete sie. „Nachdem mich ein so schmachvoller Verdacht getroffen hat, kann ich nicht mehr unter den Augenstellungen Ihrer Firma leben. Alle würden mich über die Achsel ansehen — oder gar berachen. Erst wenn jeder Verdacht von mir genommen ist und der wahre Dieb hinter Schloß und Riegel sitzt, könnte ich Ihr Haus wieder betreten. Bis dahin muß ich ihm fern bleiben. Ich werde nun zunächst nach Ederborn gehen und den dortigen Betrieb organisieren; ist dies geschehen, so fahre ich in die neue Welt.“

„Ist Ihre Mutter damit einverstanden?“

„Meine Mutter ist eine verständige Frau und wird sich in das Unvermeidliche fügen. Es geschieht ja alles zum Wohle unseres lieben Ederborn — und wenn das Heimweh in ihr gar zu groß wird, kann sie ja leicht in die alte Heimat übersiedeln.“

„So grausam zerschneiden Sie das Band, das Sie an die Stadt knüpft?“

„Das nicht. Ich tröste nur dem Schicksal, das mich zerbrehen wollte. Ich aber will es bezwingen und Sieger sein in diesem Lebenskampfe. Denn ich bin jung, stark und mutig — ich zerbrech' das feindliche Geschick, lege ihm meinen Willen entgegen.“

Sie stiegen ins Auto und fuhren zur Rheingasse . . .

Als Traut nach dem Anläuten in die von Zülken geöffnete Türe trat, stieß Zülken einen Jubelschrei aus und umarmte sie stürmisch.

„Mein, nun — zerdrück mich nur nicht wie eine Schokoladentante“, lachte Traut. „Muttmchen möchte auch noch ein Stückchen von mir haben.“

„Ja, ja“, freute sich Zülken und ließ ihre Eiseler Trompetentimme erschallen: „Madam, Madam, lüfte Trautchen is gekommen — o Chott, o Chott!“

„Ja, da bin ich wieder, Muttmchen“, rief Traut fröhlich, schloß ihre Mutter in die Arme und küßte sie. „Und da ist auch Herr Oberkamp.“

Frau Marfeld wischte sich erst die Tränen weg, wie alle Mütter, wenn sie eine unverhoffte Freude an ihren Kindern erleben. Dann gab sie dem Kaufherrn die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe. Ich mußte ja, daß Sie an Trauts Unschuld ebenio fest glauben wie ich selbst.“

„Gewiß, Frau Marfeld! . . . Vom ersten Augenblick an. Darum bin ich auch selbst gekommen.“

„Nun ist alles gut“, atmete Frau Marfeld erleichtert auf.

„Ja, nun ist alles gut“, nickte Traut. „Und nun möchte ich noch ein paar Worte mit Herrn Oberkamp reden . . . Kurz vor meiner — Internierung erhielt ich ein Brieflein von Hildegard aus Nizza. Sie hat fürchtbar Heimweh und möchte nach Hause. Da sie dies aber ihrem gestrengen Herrn Papa nicht zu sagen wagt, soll ich ein gutes Wort für sie einlegen, daß er sie heimholt.“

sonst müßte sie sich zu Tode weinen . . . Ich bitte Sie, Herr Oberkamp: holen Sie Ihr Kind zurück!“

„Gerne!“ erwiderte er. „Hilbe soll sich nicht länger grämen. Ueberdies muß sie die Schule besuchen — ich weiß nur nicht wo?“

„Aber das ist doch ganz einfach“, erwiderte Traut. „Schicken Sie Hilbe in die Kölner Töchterschule, daß sie unter ihresgleichen heranwächst und sich in die Schul- und Weltordnung fügen lernt. Sie soll ein Kind unter Kindern sein und alle Freuden und glücklicher Mensch und wird aufblühen wie eine junge, frische Rose am Rhein.“

„Sie haben recht“, sagte er, „aber die Sache hat einen Haken. Ich kann jetzt unmöglich abkommen. Das Kölner Haus bedarf meiner, Antwerpen und Hamburg rufen nach mir — da richte ich die große Bitte an Sie: fahren Sie nach Nizza, holen Sie mein Kind heim! Hilbe liebt Sie doch so sehr. Denken Sie sich ihren Jubel, wenn Sie plötzlich bei ihr eintreten und ihr sagen: ich bringe dich in die Heimat, an den Rhein!“

Da Traut mit ihrer Antwort zögerte, fuhr Oberkamp noch eindringlicher fort: „Sie wissen doch, daß Hilbe mein Liebstes und Teuerstes ist, mein Ein und Alles. Keinem andern möchte ich meinen Liebling anvertrauen, als nur Ihnen allein, weil ich weiß, daß er bei Ihnen ebenso gut aufgehoben ist wie bei mir selbst.“

Ueberwältigt von seinem Zutrauen rief sie: „Gut — ich reise. Gleich morgen. In vier Tagen sind wir zurück.“

„Nein, so sehr eilt die Rückreise nicht“, erklärte er. „Lassen Sie sich Zeit. Wenn Sie schon einmal im Süden sind, so schauen Sie sich Land, Meer und Volk gründlich an. Zehn Tage haben Sie Zeit. Wenn dann Hilbe nach vierzehn Tagen zurückkommt, habe ich die größte Arbeit hinter mir und kann mich ungeföhrt meinem Kinde widmen.“

„Schön — es sei so. Ach, wie freu ich mich auf das Wiedersehen mit Hilbe!“

„Und ich erst! . . . Gleich fahre ich zum Reisebüro und besorge alles. Nochmals herzlichen Dank! — und auf Wiedersehen!“

Er verabschiedete sich von Traut und ihrer Mutter und ging zu seinem Auto. Am nächsten Tages war er auf dem Bahnhof, als Traut nach dem Süden fuhr. Lange drückte er ihr die Hand und schaute ihr dabei so tief in die Augen, daß sie errödete und nicht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte.

Als tapferes Mädel lächelte sie, bis sie der Fernzug davontrug; dann aber kamen ihr doch die Tränen.

Hans Heider, der große Detektiv, sah der blonden Waise in der Gummizelle des Sanatoriums zu Hamburg ratlos gegenüber. Straaten war bei ihm, der Chefarzt ließ die beiden mit der Kranken allein und sagte: „Der Karopsmus ist vorüber, Fräulein v. Cyken ist ganz ungefährlich und ver-

hält sich vollkommen passiv. Nicht einmal der Name „Mister Bowers“ regt sie mehr auf. Machen Sie ruhig die Probe!“

Dem war auch so. Fräulein v. Cyken suchte nicht mit der Wimper, wenn der Name „Bowers“ fiel, dafür murmelte sie stumpfsinnig immerfort das gleiche Wort: „Der Graue! . . . Der Graue! . . . Bis die Perlen heraus!“

Hans Heider zog mit kriminalistischem Scharfsinn die Folgerung daraus, daß Fräulein v. Cyken an dem Perlenraub beteiligt gewesen war. Dabei war es wohl zu einem Kampf um den Besitz der Perlen gekommen, in dem der „Graue“ eine Rolle spielte.

Wer aber war der „Graue“? . . . War es Mister Bowers? . . . Dann blieb ihm, Hans Heider, nichts anderes übrig, als nach Neunorf zu fahren, dem Rabob seinen Raub zu entreißen und dabei Ruhm und Gold zu ernten.

Was ihm aber große Sorge machte, das war das Haar der Riesenmaid. Es hatte die gleiche Farbe wie das Frauenhaar, das er im Refektor Oberkamps gefunden und bei der Polizei deponiert hatte.

Dieses zarte Frauenhaar zu Köln verkehrte ihn jetzt in Aufregung und Schrecken. Stamme es vom Haupte Gertrud Marfelds — oder aber von Dolly v. Cyken? . . .

Wenn letzteres der Fall war, dann hatte er sich mit der Verhaftung Trauts eine unerhörte Blamage geholt . . .

Eine weitere Entdeckung trieb ihm den Schweiß auf die Stirne. . . Da Dolly v. Cyken im Sanatorium keine kosmetischen Mittel zur Verfügung standen, begann sich ihre Haarfülle langsam zu — entfärben. Neben dem künstlichen Blond erschien plötzlich das schimmernde Rot der Germanenfrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Was sonst noch passierte . . .

Orkan in Tampico

32 Tote

WTB New York, 16. Sept. Aus Mexiko kommt die Unglücksmeldung, daß ein furchtbarer Orkan über die Stadt Tampico hinweggegangen ist. Zahllose Häuser wurden zerstört. 32 Tote sind zu beklagen. Mehr als 1000 Einwohner sind ihres Obdachs beraubt worden.

Festnahme internationaler Einbrecher

WTB Hamburg, 16. Sept. Die Polizei nahm den Hotelangestellten Guido Locatelli und den schweizerischen Staatsangehörigen und Hotelangestellten Erwin Wef alias Fritz Schwyzer fest, die beide vom Polizeikommando Zürich wegen Mittäterschaft an verschiedenen Einbruchsdiebstählen gesucht werden. Es handelt sich wahrscheinlich um internationale Einbrecher. Es wurden bei ihnen noch Wertgegenstände gefunden, die aus Einbrüchen stammen dürften.

Drei Scheunen und zwei Wohnhäuser eingedöckert

TU Halberstadt, 16. Sept. In Harsleben bei Halberstadt: brach am späten Abend des Freitag ein Großfeuer aus, das drei Scheunen und zwei Wohnhäuser vernichtete. Als das Feuer kurz nach 22 Uhr bemerkt wurde, standen bereits drei Scheunen, die mit Stroh und Korn gefüllt waren, in hellen Flammen. Das Feuer ergriff auch die zwischen den Scheunen liegenden Wohnhäuser, die bis auf den Grund niederbrannten.

Urteil im Siegburger Totschlagsprozess

Hohe Zuchthausstrafen

TU Bonn, 16. Sept. In dem Totschlagsprozess wegen der Ermordung des Siegburger SS-Mannes Franz Müller in der Nacht zum 15. Februar fällt das Gericht Freitag abend nach 14stündiger Beratung folgendes Urteil:

Wegen gemeinschaftlichen Totschlags werden verurteilt: Allett und Sattler zu je 12 Jahren Zuchthaus, Schulz zu 11, Diez zu 10, Erich Lemmer und Schröder zu je 8 Jahren Zuchthaus und alle zu je 10 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Die übrigen zehn Angeklagten werden mangels Beweises freigesprochen und der Haftbefehl gegen sie aufgehoben. Der Staatsanwalt erklärte, er werde die freigesprochenen Angeklagten in Schutzhaft nehmen lassen.

In der Urteilsbegründung schiderte der Vorsitzende nochmals ausführlich die Tat, die er als feige und hinterhältig bezeichnete. Nur das Geständnis des Hauptangeklagten Allett, bei dem die Frage des Mordes nicht

habe bejaht werden können, habe diesen vor der Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus bemahrt. Selbstverständlich sei, daß Leuten, die einen Kämpfer des neuen Deutschland feige erschossen hätten, auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden müßten.

Schiffsunglück

Sechs Tote

TU Stockholm, 16. Sept. Bei Västerby an der südschwedischen Küste wurde das Motorregelschiff „Abo“ aus Stockholm, das sich auf dem Wege nach Amsterdam befand, led, da sich bei hohem Seegang die Labung verhängen hatte. In zwei Rettungsbooten versuchte die Besatzung sich zu retten. Das eine Boot erreichte nach 17stündigem furchterlichem Kampf mit den Wellen die Küste, das zweite Rettungsboot mit sechs jungen Leuten an Bord ist verschollen und sicherlich untergegangen. Auch die mit Flugzeugen angestellten Nachforschungen blieben erfolglos.

Englische Fliegerin tödlich abgestürzt

TU London, 16. Sept. Lady Clanton, die Witwe des englischen Forschers, der im Vorjahre bei der Suche nach einer verschundenen Nase in der Libischen Wüste ebenfalls den Fliegertod gefunden hatte, erlitt bei einem Flugzeugunfall derartig schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf im Krankenhaus starb. Als sie das Flugzeug bestieg, flog dieses plötzlich ab, schlug um und begrub Lady Clanton unter sich.

Geflüchteter deutscher Kommunist in der Schweiz wegen Totschlagsversuchs verurteilt

WTB Zürich, 16. Sept. Das Schwurgericht hat einen aus Deutschland geflüchteten deutschen Kommunisten wegen Totschlagsversuchs und Widerlegung zu einem Jahr Arbeitshaus und zehn Jahren Landesverweisung verurteilt. Der 27jährige Angeklagte war am 19. Mai ohne Paß und ohne Mittel nach Zürich gekommen, wo er von einem Polizeibeamten aufgegriffen wurde, aber auf dem Wege zur Polizeikaserne ausritt und auf den ihn verfolgenden Polizisten aus einer Pistole drei Schüsse abgab, von denen einer die Sohle des Polizisten durchdrang, ohne ihn zu verletzen. Als der Polizist den Flüchtling einholte, entspann sich eine Kauererei, in deren Verlauf der Angeklagte drei weitere Schüsse abgab, ebenfalls ohne zu treffen.

Mädchen mit einem Hammer niedergeschlagen

dz Sistrath (Gunsrück), 15. Sept. Hier ist ein scheußliches Verbrechen verübt worden. Der 23 Jahre alte Karl Paulus hatte die Tochter des Bergmanns Peter

Gimmler zum Spaziergang eingeladen. Der junge Mann führte das Mädchen, mit dem er ein Verhältnis gehabt haben soll, in ein nahes Gehölz und schlug plötzlich mit einem mitgeführten Hammer auf das Mädchen ein. Blutüberströmt brach es zusammen, kam jedoch später wieder zu sich und schleppte sich bis ins erste Haus nach Sistrath, wo es erneut zusammenbrach. Das Mädchen wurde mit schweren Schädelverletzungen in das Krankenhaus nach Wabern gebracht, wo es bereits gestorben sein soll. Der Täter ging flüchtig, wurde aber in Birkenfeld festgenommen. Die Beweggründe der Tat sind noch nicht bekannt.

Ein Todesurteil

Rattengift für die Frau

TU Arnsherg, 16. Sept. Das Schwurgericht verurteilte am Freitag in später Abendstunde den Lagergehilfen Albert Heinz aus Siegen wegen Giftmordes, begangen an seiner Ehefrau zum Tode. Heinz hatte, um sich seiner Geliebten, der mitangeklagten Kühn, widmen zu können, seiner Frau Rattengift in die Speisen gemischt, so daß sie nach längerem Siechtum im Krankenhaus starb. Die Kühn erhielt zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Heinz nahm das Urteil vollkommen ruhig auf.

Pulvermagazin in die Luft geflogen

WTB Belgrad, 16. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gestern ein Pulvermagazin, das sich am Rande des Ortes Mostar befand, in die Luft geflogen. Zwei Soldaten und ein Bauer wurden getötet, drei Bauern verletzt. Infolge der furchtbaren Detonation wurden sämtliche Scheiben der benachbarten Häuser zertrümmert. Man nimmt an, daß die Explosion auf die Unvorsichtigkeit des Soldaten, der sich in dem Pulvermagazin befand, zurückzuführen ist.

Zusammenstoß in der Luft

WTB Berlin, 16. Sept. Heute vormittag um 10,19 Uhr stießen über dem Flugplatz Leipzig-Mockau ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Verkehrsflug A.G. und ein Schulflugzeug in geringer Höhe zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Dabei wurden der Führer des Verkehrsflugzeugs und die Besatzung des Sportflugzeugs verletzt. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

dz Landau, 15. Sept. (Der Boden wurde ihm zu heiß.) Der jüdische Weinhändler Kurt Gayer ist aus Landau verschwunden und über das Saargebiet abgereist. Seine Liegenhäuser in Landau und Einrichtungen wurden von der Finanzbehörde sichergestellt, da er im dringenden Verdacht der Weinschäberei und Steuerhinterziehung steht. Er scheint in Straßburg seinen Wohnsitz genommen zu haben, wo er seit Jahren ein Zweiggeschäft betreibt. Wiederholt wurde er wegen Vergehens gegen das Monopolgezetz verwahrt.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 249

Sonntag, den 17. September

1933

Aus dem Gottesreich der erbarmenden Liebe

Zum fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten

Der Verfasser des dritten Evangeliums, der hl. Lukas, berichtet genauer als die anderen drei Evangelisten, als Matthäus, Markus und Johannes, von der heilenden Tätigkeit des Herrn, der er aus seiner beruflichen Tätigkeit als Arzt noch ein besonderes Interesse entgegenbrachte. Arzt sein, heißt Diener sein am Leben. Und so fand Lukas alle, dem Arzt aus seinem Beruf hervorquellenden Tugenden: der Hilfsbereitschaft und der Güte im göttlichen Arzt Jesus Christus in ungeahnter Vollkommenheit verwirklicht. So leidet er das Weibchen, von dem das heutige Evangelium berichtet, in das Gewand eines wunderbaren Bildes aus dem Gottesreich der erbarmenden Liebe. Es ist die Erzählung des Jüngling von Naim, die in die anderen Evangelien nicht aufgenommen ist. Der Ruf an den Jüngling von Naim ist Ruf aus dem Gottesreich der erbarmenden Liebe an alle, auch an die vom geistigen Tod umfängenen. In der Vaterlesung an diesem Sonntag deutet Augustinus das Evangelium auch als Gleichnis für die geistige Auferstehung des Menschen. „Über die Auferstehung dieses Jünglings freute sich die Mutter, welche Witwe war; über die täglich im Geiste neuerwachten Menschen freut sich die Mutter Kirche, denn dieser Jüngling war tot dem Reize nach, diese Menschen aber waren geistig tot.“ So leitet uns dieser Text zurückzuführen in das Reich des Lebens. Für viele bedurfte es nur eines gültigen Wortes aus dem Gottesreich der erbarmenden Liebe, um sie aufzuwecken zu lassen zu geistigem Leben in Gott. Der dritte Text ist Lazarus. Über ihn hat sich schon der Stein des Todes gelegt, er liegt im Grab, und doch hört er den Ruf aus dem Reich der erbarmenden Liebe; die Tränen Gottes um den Toten rufen ihn zurück, holen ihn aus dem Grab. Es gibt geistige Tote, um die ihre Schwestern und Brüder schon viel gemeint haben, dem

Glauben Abgestorbene, so daß die Hoffnung auf Wiederbelebung aufgehetzt ist. Doch die Stimme des göttlichen Freundes kann auch sie aus dem Grabe ihrer Seele und ihres Geistes rufen, und sie kommen aus dem tiefen Dunkel in das Licht und können noch Freunde Gottes werden. Das größte Auferstehungswunder: Christi Tränen und Christi Stimme rufen auch in unsere Lebensbezirke: „Lazarus heraus, hierher. Heraus aus dem Grab, hierher in das Reich der erbarmenden Gottesliebe. Und die Schwestern und Brüder nehmen ihren neugeschaffenen Bruder dankbar auf.“

Am dritten Sonntag im September beginnt in den Lesungen der Matutin das Buch Tobias. Eine wunderliche Geschichte von dem Gottesreich der erbarmenden Liebe, das aufgeschlagen ist in einem Menschen, der in der Verbannung lebt. Tobias aus dem Stamme Nephtali, ein Galiläer, aus der gleichen Heimat wie später der Erlöser, lebt als Gefangener des

Affzerkönigs und hilft seinen Mitgefangenen, erleichtert ihnen durch seine Liebe ihr schmerzliches Los.

Die Epistel des Sonntag setzt sich zusammen aus dem Schluß des fünften und aus dem Beginn des sechsten Briefes des heiligen Apostels Paulus an die Galater. Er mahnt sie zu der Gesinnung und den Werken der erbarmenden Liebe: „Wenn wir im Geiste leben, laßt uns auch im Geiste wandeln. Deshalb, wenn einer geistig tot ist, wenn er gesündigt hat, bring du, der du geistig bist, deinen Bruder zurecht im Geist der Milde... denn ein jeder trage des anderen Last, und ihr werdet das Gesetz Christi erfüllen.“

Im Reich der erbarmenden Liebe wird uns Gott das neue Lied geben, von dem der Opferungspsalm spricht an diesem Tag, und die Sehnsucht nach dem Gottesreich der erbarmenden Liebe klingt noch einmal auf im Kommunionvers: „Unsern Geist und unsern Leib nehme in Besitz.“

In jedem Lebensraum kann das Welt aufgeschlagen werden für das Gottesreich der erbarmenden Liebe. Es ist die Mahnung des heutigen Sonntags auch an die, welche die Stimme unseres Herrn mit leichtem Mahnen oder mit göttlichem Befehl: „Ich sage dir, stehe auf!“ oder mit dem mächtigen „Heraus aus der Gruft des geistigen Todes in das Reich Christi“ ruft.

Der Leiter des Geheimen Staatspolizeiamts

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Innenminister den derzeitigen Verlagsleiter beim „Alemannen“, Karl Herdmüller in Freiburg, als Leiter des Geheimen Staatspolizeiamts berufen.

§ Verkehrsunfälle. Zwei Verkehrsunfälle, die durch überhastetes Fahren und Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts sowie infolge falschen Einbiegens entstanden sind, hatten zum Teil erheblichen Sachschaden im Gefolge; ein Personentransportwagen mußte abgeschleppt werden. Zwei Getriebefahrer trugen geringfügige Verletzungen davon.

Noch keine Entscheidung in der Auslieferung Heinrich Klumpfs

Die Anklagekammer des Appellhofs in Colmar befahte sich am Donnerstag mit dem Auslieferungsantrag der deutschen Gerichtsbehörde gegen den auf elsässischem Gebiet festgenommenen „Rechnungsrat“ Heinrich Klumpf aus Karlsruhe, gegen den wegen Betrugs, Vertrauensmißbrauchs und Bestechung von deutscher Seite bekanntlich ein Steckbrief erlassen worden ist. Eine Entscheidung hat die Anklagekammer noch nicht getroffen.

Um den „Fall Klumpf“ war in den letzten Tagen in einem Teil der elsässischen Presse eine Polemik entstanden und zwar lehnten sich, wie nicht anders zu erwarten, die sozialistischen Blätter für Klumpf ein und verlangten von der französischen Justiz, daß sie die Auslieferung verweigere.

Kirchweih in Durlach

Unter den Kirchweihfesten in unmittelbarer Nachbarschaft der Landeshauptstadt steht die „Kerwe“ in Durlach alljährlich im Mittelpunkt, und dieses traditionelle Erntedankfest hat bis heute nichts von seiner Volkstümlichkeit und Anziehungskraft verloren. Am heutigen Sonntag wird nunmehr wiederum die Durlacher Kerwe viele Freunde und Anhänger anlocken, nachdem die dortigen Gastwirte sich für diesen einen Tag besonders gerüstet haben und zum Tanz und Schmaus genügend Gelegenheit gegeben ist. Auch kurzweilige Volksbelustigungen sind mit der Durlacher Kerwe in reichem Maße verknüpft.

§ Ehrenvolle Berufung eines Karlsruher Künstlers. Prof. Josef Peischer, der langjährige Leiter der Meisterklasse für Violinspiel an der hiesigen Musikhochschule, erhielt eine Berufung in gleicher Eigenschaft an die Frankfurter Hochschule für Musik und als führender Konzertmeister des Südwestdeutschen Rundfunks. Professor Peischer wird bereits am 1. Oktober ds. Js. diesem Rufe Folge leisten.

§ Festgenommen wurden eine Person wegen Betrugs und eine Person zum Strafzollzug.

§ Angezeigt wurden u. a. eine Person wegen Tierquälerei und verschiedene Personen wegen verkehrspolizeilichen Uebertretungen.

Der Erzbischof kommt nach Karlsruhe

Wie wir erfahren, wird unser hochwürdigster Herr Erzbischof Dr. Konrad Gröber voraussichtlich in der zweiten Woche des Oktobers nach Karlsruhe kommen, um hier zum ersten Male das Sakrament der hl. Firmung zu spenden. Nicht nur für unsere Firmlinge, sondern auch für die Gesamtgemeinde der Karlsruher Katholiken, die in Ehrfurcht und Freude den hohen Besuch erwartet, sollen und werden diese Bischofsstage zu Tagen der Gnade und des Segens werden!

Dem Kriegerbund zum Gruß!

Die alte Soldatenstadt Karlsruhe entbietet den zahlreichen badischen Kriegern, die sich in den Tagen des 16. und 17. September zum 60. Weingfest des Badischen Kriegerbundes in der Landeshauptstadt einfinden werden, ein herzlich und aufrichtiges Willkommen. Mit dem stolzen Gefühl, in der neuen Zeit der nationalen Wiedererhebung unseres Vaterlandes sich zum deutschbewußten Geist der Wehrhaftigkeit und wahren Volksgemeinschaft frei und offen bekennen zu dürfen, empfängt Euch Karlsruhe, das für viele Kriegerbundkameraden zur schärfsten Soldatenerinnerung geworden ist. Mit Recht trägt Karlsruhe den ehrenvollen Beinamen „das badische Potsdam“. Seine Geschichte ist mit der Entwicklung des badischen Militärwesens wie die keiner anderen Stadt verbunden und die Helden der Karlsruher Schlagen wie einst so auch heute noch voll Begeisterung unseren alten Soldaten zu. Wir haben Euch nie vergessen, auch in den dunkelsten Tagen deutscher Geschichte nicht; wir danken dem Badischen Kriegerbund, daß er allezeit sich zur Aufgabe gemacht hat, den Wehrgeist und die alten Soldatentugenden im badischen Volke zu pflegen.

Beflaggt die Häuser

Samstag, der 16., und der heutige Sonntag, der 17., sind wieder Höhepunkte in der Nationalsozialistischen Grenzlandkundgebung (Samstag Trachtenfest, Sonntag großer Sporttag und 60jähriges Jubiläum des Badischen Kriegerbundes mit Festzug). Aus diesem Anlaß werden die öffentlichen Gebäude und die Hauptfeststraßen (Kaiser- und Karl-Friedrich-Straße) und der Bahnhofplatz abermals reich beflaggt werden. Die Bevölkerung wird gebeten, an diesen beiden Tagen auch ihre Häuser und Wohnungen wieder mit Fahnen zu schmücken. Ähnliches gilt für Samstag, den 23., und Sonntag, den 24. d. M. (Einweihung des Walter-Darré-Hauses, Kundgebung der Kreis- und Ortsbauernführer Badens, landwirtschaftliche Ausstellung, Werbereiten der SS-Reiterstürme, Bauernkundgebung und große Weinfestprobe, Sternfahrt des NSR, Amtswalterappell, Ehrung der alten Garde, großer Aufmarsch der SA und SS u. a.)

Erfreuliche Stiftung der Arbeitsdienstwilligen für Deschelbronn

Die etwa 6500 Arbeitsdienstwilligen aus Baden haben sich bereit erklärt, auf einen Tag ihres Wochentagesgelbes, das nur 1.80 RM für die Woche beträgt, freiwillig zugunsten der Brandgeschädigten zu verzichten. Demnach ergibt sich ein Spendenbetrag von 2000 RM. Die Führer im Arbeitsdienst spenden je nach ihrer Kraft freiwillig über die badische Gauführung des Arbeitsdienstes. Die Arbeitsdienstwilligen hoffen, durch dieses Beispiel der übrigen badischen Bevölkerung richtunggebend vorangegangen zu sein und bitten jeden Badener, nach seinen Kräften zum Hilfsdienst für Deschelbronn beizutreten.

Badisches Trachtentreffen

im Kleinen Festhallsaal

Am vollbesetzten Kleinen Festhallsaal herrschte gestern nachmittag sehr gemüthliches, lustiges, buntes Treiben. Die NS-Frauensschaft hatte aus allen Gegenden des Landes Trachtenträger und -trägerinnen eingeladen, um mit ihnen und zahlreich erschienenen Gästen einige frohe Stunden zu verbringen. Man bemerkte unter den Ehrengästen u. a. den Innenminister Pfäumer, den Landesbischof D. Kühlewein, als Vertreter der Stadvermalung Bürgermeister Fribolin, ferner den Landeskommissar von Freiburg, Schwörer, den Bürgermeister Keil von Triberg, den Vorsitzenden des Vereins badischer Heimatdichter, Hermann Eris Wuffe aus Freiburg und Verkehrsleiter Lacher als Vertreter des Verkehrsvereins Karlsruhe.

Nach einigen Musikstücken der Glottertaler Kapelle nahm Ministerialrat Prof. Hehrle das Wort zu einer Ansprache an die Festgemeinde. Er führte u. a. aus, mit den Trachtenträgern von früher sei man nicht immer einverstanden gewesen. Die Trachten kamen wohl zur Freude und Reue der Städter, diese aber hatten vielfach kein Verständnis für die Trachten. Wir denken heute anders vom Bauernum und auch anders von den Trachten, die keineswegs einer vergangenen Zeit angehören. Unser Führer Adolf Hitler habe als ersten Punkt seines Programmes den Grundtag aufgestellt, daß Deutschland nicht gefunden könne, wenn

nicht das Bauerntum gesund bleibe. Auf der Gesundheit des Bauerntums beruhe die Gesundheit des Volkes. Die bäuerliche Kultur sei schon Jahrhunderte alt. Bauer sei heute kein Schimpfwort mehr. Man müsse alles unterstützen, was den Bauern bei seiner Eigenart und in seiner Verbundenheit mit der Scholle fördert. Deshalb verdient auch die Trachten die gebührende Würdigung. Volkstum, Landschaft und Trachten gehörten zusammen. Der Redner wünschte den Trachten einen recht vergnügten Aufenthalt in der Landeshauptstadt.

Im weiteren Verlaufe der Veranstaltung hörte man ausgezeichnete Vorträge der Gutacher Trachtenkapelle. Auch schaute man reizende Reigen und Tänze und hörte sinnvolle Gedichte. Die Gutacher führten ein Heimatstück „Spinnstube“ auf und ernteten wie alle Mitwirkenden reichen und herzlichen Beifall. Die Trachtenträger und -trägerinnen waren Gäste der NS-Frauensschaft, die auch für ein gutes Abendessen und Nachtquartier sorgten.

Am Sonntagvormittag 9 Uhr trifft man sich im Schloßhof, um anschließend dem alemannischen Dichter Johann Peter Deibel an seinem Denkmal zu gedenken. Darnach wird auch das Schloßmuseum besichtigt, und man wird sich zu einer kleinen Feier im Schloßsaal um halb 11 Uhr versammeln, zu der auch der Reichsstatthalter sein Erscheinen angeht hat.

Sehr preiswerte
STOFFE
für den Herbst

Crêpe Miracle einfarbig ca. 95/96 cm breit, Kunstseide, in den neuen Herbstfarben . Meter	2.45	Mattcrêpe-Druck Kunstseide, ca. 96/98 cm br., entzückende Muster, neue Farbstellung.	3.90	Angora-Diagonal das von der Mode bevorzugte Gewebe, neue Herbstfarben, ca. 130 cm br.	5.90
Satin riche bedruckt, hochglänzend, Kunstseidengewebe, ca. 94/96 cm br., mod. Druckmuster.	2.90	Reversibel Kunstseide, ca. 96/98 cm breit, das modische Gewebe in aparten Farben . Meter	3.75	Mantel-Bouclé meller moderne Muster, ca. 140 cm breit Meter 4.90	3.90
Flamenga-Druck Kunstseide mit Vistra, ca. 95/96 cm br., geschmackvolle Kleidermuster	3.25	Ottomane-Satin einfarbig, ca. 96/98 cm br., Wolle mit Kunstseide, elegante Kleiderware, Mtr.	5.25	Sportmantel-Tweed in dezent. Abbindung, mit u. ohne Abseite, ca. 140 cm br., Mtr. 6.90	5.75
Crêpe Jo-Jo einfarbig, ca. 96/98 cm breit, elegantes, mattglänzend, Kunstseidengewebe, Meter	3.25	Schotten moderne Karostellungen, reine Wolle, Mtr. 2.55	1.85	Mantelstoffe im Charakter wie handgewebt, in den neuen Herbstfarben, ca. 140 cm br., Mtr.	7.90
Crêpe Kristall Kunstseide, ca. 95/96 cm br., in schönen Melangefarben Meter	3.45	Haus- u. Sport-Kleiderstoffe , mod. Muster, Meter 2.40	2.10	Mantel- und Kostüme in Kammgarn, mod. Muster, ca. 140 cm breit Meter 6.50	6.50
		Pfirsichhaut reine Wolle, weiches, Qualit., mod. Farbort.	3.75		

Herren-Stoffe nur gute Strapazier-Qualitäten in großer Auswahl **besonders preiswert**

Allstein sprechende Schnittmuster

HERMANN METZ & Co.
DAS KAUFHAUS FÜR ALLE

Prompter Versand nach auswärts. Auf Wunsch Zusendung von Mustern

Kulturelle Veranstaltungen bei dem Grenzlandtreffen

Inmitten der verschiedenen Veranstaltungen zum Grenzlandtreffen sprach vor einer sehr zahlreichem Zuhörerschaft der durch seine kunstgeschichtlichen Vorträge und Aufsätze weithin bekannte Dr. Josef August Beringer über

„Kunst und Volkswismus“

Er erklärte, daß wir letzten Endes alle schuld seien an der „Kunstverlorenheit“ und „Kunstverfälschung“, mitschuldig durch die lässige „Gehetlassen“. Alle Ueberbahrungen, Ueberleistungen und Ueberheblichkeiten der Kunst hätten — zwar immer von einigen bekämpft — schon längst unter dem lauten Protest des Volkes in den Ort verschwinden müssen. Wenn jetzt durch die Erhebung des deutschen Volkes der Kunstverrottung Einhalt geboten wurde, so liege es künftig an den Künstlern, daß die Kunst nicht tot bleibe. — Die Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

In einem anderen Vortrag sprach Univeritätsprofessor Dr. Friedrich Mez-Innsbruck vor gleichfalls zahlreicher Zuhörerschaft über

„Baden als Grenzland“

Der Redner ging aus von der vor 250 Jahren erfolgten Kirchenbesehung Wiens und würdigte die hervorragenden Verdienste des Markgrafen Ludwig von Baden im Kampf gegen die Türken. In der kurzen Zeit von 1870—1914 sei in Baden und im Elsaß viel zu wenig gemeinsame Kulturpflege betrieben worden. Man hätte die Elfen mehr in die große Volksgemeinschaft hineinführen müssen, dann wäre vieles anders geworden. Stärker als je solle Baden jetzt die Aufgabe zu, obersteinstufige Politik auf allen in Betracht kommenden Gebieten zu treiben. Die Kunstzentren für die Pfalz seien mehr nach Mannheim und Heidelberg zu verlegen und der Wirkungsbereich der badischen Großstädte dürfe nicht an den gelbroten Grenzpfählen enden, sondern die badische Kulturpolitik müsse auch darüber hinaus gerichtet sein. Das gelte auch der Schweiz gegenüber.

Am Freitag abend hielt Oberregierungsrat Federle einen hochinteressanten Vortrag über

„Familienforschung“

Er veranschaulichte an zahlreichen Bildern das Wachstum der Geschlechter, so zunächst am Stammbaum eines Handwerker- und Bauerngeschlechtes in Form eines Lindenbaumes und im Gegensatz hierzu das Wachstum eines Akademikergeschlechtes in Form einer Kappel. Ersteres zeigt sozial auf, letzteres wird im Laufe der Zeit in den Hintergrund gedrückt. Mit den besten Kräften im Volk werde so Raubbau getrieben. Zwei Kinder bei der ersten und vier Kinder bei der zweiten Gruppe sind die durchschnittlichen Fortpflanzungsfähigkeiten, folglich: Die Zweifelhinderlinie wird nach etwa 800 Jahren von der Vierfelhinderlinie fast restlos verdrängt. Das gilt besonders für den Osten. Ein interessantes Bild der erbologischen Belastung gab eine Tafel eines amerikanischen Geschlechtes. Hier sind vom Kinde einer schwachsinigen Frau, deren Mann aber gesund war, 480 schwachsinige Nachkommen vorhanden; die zweite Ehe dieses Mannes mit einer gesunden Frau ergab sieben Kinder und 496 Nachkommen, also ebenfalls sieben Kinder von sieben gesunden bzw. einem schwachsinigen Nachkommen im gleichen Zeitraum. Die Folge bei dem schwachsinigen Geschlecht: Proletariat, hoher Prozentsatz Alkoholiker, Berufsverbrecher, Prostituierte usw. Ein weiteres Bild zeigte den Stammbaum der Musikerfamilie Bach.

Betrachtet man die Ahnentafeln der deutschen Staatsmänner des Dritten Reiches, so kann man sagen, daß es kein Zufall ist, daß ein großer Teil von ihnen aus dem deutschen Bauern- und Handwerkerstande hervorgegangen ist. Die Ahnentafel Adolf Hitlers zeigt eine durchaus einheitliche Linie; auch die Tafeln des bayerischen Reichsstatthalters Robert Wagner, des Kultusministers Dr. Wacker und des Staatsrates Dr. Schmittgenner ergänzen neben einem ganz großen Stammbaum des Redners selbst die Lichtbilder. Interessant die Feststellung, daß besonders in kleineren Gemeinden die Inzucht ein immer wiederkehrendes Moment ist, besonders stark sind die Symptome der Inzucht bei den Fürstengeschlechtern. Oberregierungsrat Federle erntete für seine interessanten und reichhaltigen Erläuterungen großen Beifall.

Kaplanmochel an St. Elisabeth. Selber hat mit dem Beginn der Schule der H. B. Kaplan Aug. Meier unsere Gemeinde verlassen müssen; er wurde nach Mannheim-Siedenheim versetzt. Sein zweijähriges Weilen unter uns war eine Zeit ganz erfüllt mit opferfreudigem, eifrigem, wahrhaft priesterlichem Wirken, das nur der Ehre Gottes und dem Wohl der Seelen galt. Mit seinem frommfröhlichen Wesen suchte er aller Herzen zu gewinnen, um sie höher zu führen. Seine besonderen Ob- sorge unterband die männliche Jugend. Ihr war er ein echter Führer; er suchte sie zur Selbsttätigkeit und Selbständigkeit anzuregen im Rahmen katholisch-brüderlicher Gemeinschaft. Die Ziele seiner Jugendführung waren hoch, aber er übernahm nicht die Grenzen des Möglichen. Viele Eltern sind ihm tief dankbar für Wertvolles, was er in ihren Kindern weckte und wahrte. Die ganze Gemeinde begleitet seinen weiteren Priesterweg mit herzlichem Segenswünschen. — An seine Stelle kam sein Freund und Kurschneise Erwin Weiten; Gott gebe ihm die Gnade, daß auch sein Wesen und Wirken ganz priesterlich und darum fruchtbar sei!

!) Im Rhein ertrunken. Der seit einigen Tagen vermiste Pferdehändler Konrad Beck aus Gaggenau, der zuletzt in Karlsruhe seinen Wohnsitz hatte, wurde als Leiche aus dem Rhein bei Nagau gefischt.

() Spende für Döschelbronn. Die mittelbadischen Brauereien für die Brandgeschädigten in Döschelbronn haben den Betrag von 1000 RM. gespendet.

(.) Der gefrührte Wochenmarkt war recht gut besucht. Es gab viel Geflügel, Butter, Eier und viel Obst und Gemüse. Besonders groß waren die Vorräte an Weiztraut, grünen Woknen, Einmachgurken, Tafeläpfel, Tafelbirnen, Zwetschgen, Pfirsichen und Tomaten. Geringer, aber für die schwache Nachfrage genügend war das Angebot an Wild. Nach den übrigen Lebensmittel war die Nachfrage zwar etwas besser, jedoch blieb sie hinter dem guten Angebot zum Teil erheblich zurück.

(1) Prüfungen für die Volksschule. Das Unterrichtsministerium teilt mit, daß an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe an Ostern 1934 nochmals eine Dienstprüfung für Schulamtskandidaten abgehalten wird, die letzte Prüfung alter Ordnung sein wird. Außerdem findet an Ostern 1934 erstmals eine zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen statt.

Sind Sie schon Platzmieter im Staatstheater?

Karlsruher Eheaufgebote

Vom 4. bis 9. September 1933.

- Josef Meier, Kaufm. Angest., Karlsruhe, Blumenstraße 7 — Magdalena Weber, Grinplatz.
- Emil Gessler, Kaufm., Karlsruhe, Söbdenstr. 180 — Karoline Kuppel, Karlsruhe, Söbdenstr. 38
- Oskar Stöbel, Dr.-Ing., Karlsruhe, Hauptstr. 8 — August Griebel, Karlsruhe, Dorfstraße 15.
- Otto Gieseler, Schlosser, Grinplatz, Dürmerstraße 2 — Hildegard Wanz, Daxlanden, Pfalzstraße 67.
- Wag. Keller, Steinbruder, Karlsruhe, Döbdenstraße 28 — Wilhelmine Walter, geb. Rumpf, Karlsruhe, Döbdenstraße 28.
- Eugen Gruber, Samenwarenfabrikant, Karlsruhe, Gdenenstr. 1 — Margarete Maytal, Karlsruhe, Wöhlstraße 11.
- Kudolf Kub, Kaufmann, Karlsruhe, Schöbenstr. 27 — Maria Decker, Karlsruhe, Schöbenstr. 27.
- Robert Frommel, Schlosser, Karlsruhe, Wolfenbühlerstraße 18 — Ottilie Weh, Karlsruhe, Wöhlstraße 132.
- Karl Stinner, Ingenieur, Konstanz, Schillerstr. 3 — Johanna Straub, Karlsruhe, Herberstraße 61.
- Friedrich Dredinger, Lehrer, Karlsruhe, Amalienstraße 71 — Wilhelmine Wanz, Karlsruhe, Dorfstr. 6.
- Christoph Bauer, Drogeri., Karlsruhe, Postweg 5 — Gertrude Weber, Karlsruhe, Söbdenstraße 14.
- Edo Martin, Maschinenbauer, Gillingen, Ruffenstraße 8 — Selene Vogel, Gillingen, Döbdenstraße 127.
- Walter Senfenthal, Schuhmacher, Wolfenbühlerstraße 1 — Emma Martin, Karlsruhe, Grinplatz 20.
- Wilo Schäfer, Gärtner, Karlsruhe, Hans-Thomastraße 6 — Martina Gint, Karlsruhe, Kaiserstraße 54.
- Eduard Bernauer, Bier, Karlsruhe, Göttesenerstraße 1 — Eugenia Sunl, Westhausen.
- Gustav Kötter, Aufwärtler, Wilmanns, Drenstr. 8 — Lucia Gant, Karlsruhe, Waldhornstraße 64.
- Karl Braun, Stellwerkmeister, Karlsruhe, Hauptstr. 7 — Käthe Götter, Karlsruhe, Schöbenstr. 6.
- Eugen Müller, Kaufm. Angest., Karlsruhe, Döbdenstraße 3a — Luise Bauer, Herberstraße 71a.
- Erwin Hirschel, Schlosser, Karlsruhe, Kapellenstr. 48 — Paula Wanz, Karlsruhe, Marienstraße 34.

- Hermann Rieger, Geiger, Karlsruhe, Durlacherstraße 95 — Anna Jetter, Karlsruhe, Durlacher Str. 95.
- Erich Ebel, Schlosser, Karlsruhe, Geranienstr. 26 — Magda Lehner, Karlsruhe, Geranienstr. 26.
- Kurt Dreif, Kaufmann, Karlsruhe, Döbdenstraße 7 — Alfred Schöb, Karlsruhe, Herberstraße 11.
- Rudolf Witz, Kaufm., Karlsruhe, Hauptstr. 8 — Emilie Fietig, Karlsruhe, Schwabenstraße 26.
- Friedrich Berg, Schlosser, Gillingen, Kaiserstraße 7 — Luise Dursand, Karlsruhe, Waldstraße 9.
- Wag. Meißel, Maschinenbauer, Durlach, Alte Karlsruhe Str. 12 — Anna Geller, Karlsruhe, Mosgrabenstr. 5.
- Christoph Waler, Bierbrauer, Wuppertal, Kaiserstr. 48 — Karoline Waler, Karlsruhe, Augustenstr. 71.
- Josef Brenner, Mechaniker, Baden-Baden, Weinbergstraße 50 — Hedwig Anel, Karlsruhe, Kriegsstraße 278.
- Robert Gähler, Radiotechniker, Karlsruhe, Draisstraße 8 — Gertrud Biermann, Karlsruhe, Räderstr. 1.
- Georg Stamm, Holzhandwerker, Karlsruhe, Kaiserstraße 237 — Monika Endres, Karlsruhe, Kaiserstraße 117.
- Willy Grob, Monteur, Karlsruhe, Degenfeldstr. 1 — Wilhelmine Schmidbühler, Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
- Erich Klein, Feinzer, Durlach, Langenbergraben 37 — Senta Hummel, Karlsruhe, Marienstraße 40.
- Karl Behmann, Kaufm. Angest., Karlsruhe, Söbdenstraße 29 — Gertrud Lang, Karlsruhe, Söbdenstraße 29.
- Heinrich Ulrich, Antiquar, Karlsruhe, Söbdenstraße 105 — Hildegard Seifner, Karlsruhe, Söbdenstraße 132.
- Alfons Dand, Steinmetz, Karlsruhe, Dorfstraße 10 — Konstantin Arzborn, Karlsruhe, Riesenweg 28.
- Karl Göring, Maler, Karlsruhe, Rippurstr. 42 — Amalie Rief, Karlsruhe, Roonstraße 22.
- Heinrich Beckerle, Postsekretär, Karlsruhe, Wöhlstr. 12 — Johanna Schöb, Karlsruhe, Döbdenstraße 26.
- Karl Otto, Antiquar, Karlsruhe, Bürgerstraße 13 — Karolina Duntel, Karlsruhe, Bürgerstraße 13.
- Rudwig Str. Ingenieur, Karlsruhe, Marienstr. 92 — Karolina Schmeiser, Karlsruhe, Amalienstraße 40.

Was die Leinwand Neues bringt

Gloria
„Drei von der Kavallerie“

„Das Militär ist wieder da! Haltet die Zügel stramm, die Kavallerie zügelt nach.“ Ulanen — ist doch ein aus einer kleinen Garnison sind in diesem Filme aufgehäuft, daß der selbige Münchhausen seine helle Freude daran gehabt hätte. Die Manuskriptler Paul Georg und Franz Rauch stellen ein dides Rixed-Bildes aus Kaiserhof, lieben Mädels, Mummelpfad, Feuerwehr, Stämmig, Generalwackspuppe und echtem General zusammen. Und wenn Lola von Goldburg auftritt, dann bleibt einem der Atem weg. Daß ein Mensch so vornehm sein kann! Wenn die Lola „Egellens“ sagt, möchte man bersten, denn noch großartigere Wirkungen sind einfach unvorstellbar. Die „ordinären“ Ulanen dagegen, vornehmlich die drei, die als Kollektiv-Titelhelden hervortreten, sind unwichtig. Karl Bose kommandiert die Geschichte ausgezeichnet. Paul Görbiger, ein lieber Soldat, Fritz Kampers als Don Juan in Uniform und Paul Heidemann, ein fixes Büchlein mit Vorliebe für das schwache Geschlecht, ergeben das Trio, das vortrefflich amüsiert. Hilde Hildebrand bürdet vom Salon bis in die Fingerhaken. Albert Paulig, ein feudaler Major, Senta Söneland und Julius Falkenstein wirken in ihrer Art. So mag denn die Kavallerie dahinfliegen zu ihrem Publikum, die Ladestützen attackieren und für zwei frühe Stunden leichter Unterhaltung sorgen.

Das Besiprogramm bringt im besonderen Bilder vom Reichsparteitag in Nürnberg.

Residenzlichtspiele „Der Judas von Tirol“

Nach den glänzenden Anfangserfolgen Andreas Hofers ist Tirol im Jahre 1809 erneut unter französische Zwingherrschaft gekommen. Passive Gegenwehr, hülles Leiden, das oft mehr Helde- mut und Beherrschung fordert als der Kampf, das ist das Los der Bevölkerung. Andreas Hofer hält sich auf einjamer Sennhütte verdeckt, vergebens sucht der Franzose den Tirolem das Geheimnis seines Aufenthaltes zu entreißen. Im Dorf geht der Alltag weiter, behaupten alte Gebräuche, aber auch alte Vorurteile ihr Recht. Der Haß bringt dem Hofer unter Lebensgefahr eine wichtige Botschaft; er, der Aecht, glaubt sich nun mit den Bauern gleichartig, muß aber eine grausame Enttäuschung erleben. Beim Passions- spiel darf er nicht den Heiland spielen, denn diese Rolle kommt nur einem Bauern und keinem Aecht zu. Der Haß wird gezeugt, und kein Heiland zu spielen. In seiner Rolle ganz besessen, macht er das Spiel zum Ernst, wird er wirklich Verräter — an Andreas Hofer. Die Regie hat aus dem Volksstück ein Schauspiel gemacht, ohne in übertriebene Schwarzweißmalerei zu verfallen. Den Franzosen wird mancher menschliche Zug abgebildet, der Handlung des Judas wird durch ihre psychologische Ausdeutung die volle Kraft des Dramates um Geld genommen. Das ist allerdings nur durch einen Darsteller im Reichs- möglich, der diese schauspielerisch schwierige, menschlich unangenehme Rolle mit vollendetem Kunst meistert. Hanns Bed. Gaden ver- fertigt die zweite Hauptrolle des jungen Pfaffenbauern naturbuchhaft mit einem Schuß „Theater“. Die lustige Person des Stüds, den König, spielt Fritz Kampers mit erstklassiger Natürlichkeit. Auch alle anderen Rollen sind in besten Händen. Die weiblichen Hauptrollen spielen Camilla Spira als Wirtshausdienerin in einem verlassenen Bergwerk, im Aechter die- leicht etwas zu süßlich, und die herbe Marianna Hoppe als Magd.

Der Sport des BB

SpB Mannheim-Waldhof - RBV 0:1!

Entgegen den Erwartungen und den Voraus- sagen konnte der RBV bei seinem geführten Abendspiel auf dem gefährlichen Ge- lände des SpB Waldhof nicht nur einen, sondern sogar beide Punkte nach der Lan- deshauptstadt entführen und somit eine der gefährlichsten auswärtigen Klappen mit Glück abschiffen. Der Waldhof-Platz hatte einen gro- ßen Tag. Nicht unstanden die Zuschauer das Spielfeld in Erwartung eines sicheren Sieges ihres einheimischen Vertreters, zumal Waldhof in starker Aufstellung antrat, nach der letzten Niederlage unbedingten einen Sieg heraus- spielen mußte, um aussichtsreich noch im Rennen zu liegen und andererseits der RBV noch nicht in seiner Vorjahresform war. Trotzdem konnte der RBV nach interessantem, teilweise sehr dramatischem Kampf mit dem knappten aller Resultate den Sieg und damit zwei sehr, sehr wertvolle Punkte entführen. Näherer Bericht folgt in unserer Montagsnummer!

DJK

Drei Bezirksligisten im Handball!

Wie wir schon am 14. erfahren, wurden die Handball-Abteilungen von Mannheim, Lindenberg, Kronau und St. Bern- hard-Freiburg der badischen Handball- Bezirksliga zugeteilt. Wir freuen uns, daß es diesen Mannschaften möglich sein wird, ihr so- lides Können im Kampfe mit den besten Mann- schaften des andern Verbandes zu messen.

Die Verbandsspiele

Der Kreisliga II im Hochschwarzwald erbrachten am zweiten Spieltage noch wesent- lich günstigere Resultate für die Mannschaften der Deutschen Jugendkraft. Neben unermesslichen Niederlagen waren auch seine Siege zu verzeich- nen. Weilersbach schlug RBV Bilingen hoch 8:2, Donaueschingen — FC Lan- heim, wie gestern schon mitgeteilt, 9:0. Die Ergebnisse: DSK Furtmannen I — FC Unterfirnach I 1:8. DSK Weilersbach I — RBV Bilingen I 8:2. DSK Dittishausen — TB Bräunlingen I 2:3. DSK Bräunlingen I — DSK Rutenbach I 4:0. RBV Hornberg I — DSK Haslach I 2:0. FC Schönaich I — DSK Steinach I 16:0. DSK Weilersbach II — RBV Bilingen II 2:4.

Wirklich schöne Fenster sieht man zur Zeit bei der Firma Geschwister Knopf, die ihre Herbstneuheiten in vorteilhaftester Form zur Geltung bringt. Aber nicht nur die Dekoration und Anordnung, sondern die Ware selbst ist schön: Material, Farben und Formen sind gebiegen und geschmackvoll. So eröffnet die Firma Knopf — getreu ihrer über 50jährigen Tradition — die Herbstsaison nicht mit schreiender, länder Beklame, sondern allein im Zeichen des guten Geschmacks und der Preiswürdigkeit.

Weinstuben-Winzerhaus

Vornehmes, bürgerliches
Wein- und Speise-Restaurant
Nowacksanlage 1, Ecke Baumeisterstr.
Original - Ausschank
Bad. Winzergenossenschaften
Anerkannt beste Buttermilch
Mittagstisch von 90 Pfg. an

Kurz und neu

Der bekannte Berliner Fußballverein Adlers- hofen AG, wurde wegen seiner Schuldenwirtschaft aus dem Gau Brandenburg des RBV ausge- schlossen. An Stelle von AdH. wird Columbia Adlershof in der Bezirksliga spielen. Auch der Polizei-OB. wurde in die Bezirksliga aufgenom- men.

In der finnischen Stadt Abo varieten fin- nische Leichtathleten wieder mit glänzenden Leistungen auf. Lehtinen und Vitzanen kämpften 10 000 Meter auf gleicher Höhe; im Sprint behauptete sich der Olympiasieger Lehtinen ganz knapp. Die Zeiten 30:30,5 und 30:30,7 Mi- nuten lagen nur wenig hinter Rumis Welt- rekord. Raiti Nyrvinen warf den Speer 74,15 Meter weit. Perekala fegte im Hoch- sprung mit 1,95 Meter, Laita-Otu gewann das Kugelstoßen mit 15,25 Meter und Nurmi holte sich die 5000 Meter leicht in 14:57,7 Minuten. Die vierte Etappe der 1. Patrouillenfahrt Ver- lin—München—Berlin führte am Dienstag von Ingolstadt nach München, wo am Mittwoch Ruhetage ist, über 180 Kilometer Grün-Weiß Berlin fuhr mit 6:11:59 Std. die schnellste Zeit vor der Elz-Elzabande 2 Berlin mit 6:17:03 Std. auf dieser Etappe. Im Gesamtklassement liegt Grün-Weiß Berlin mit 21:12:16 Std. vor der Standard 2 Berlin mit 21:25:28,8 Std. an erster Stelle.

Sie hören heute

Sonntag, 17. September. 6.15 Uhr: Hafens- konzert. 8 Uhr: Ohnmacht. 8.30 Uhr: Kathol. Morgenfeier. 9.20 Uhr: Diverfimento Nr. 15 von Mozart. 10.10 Uhr: Ebang. Morgenfeier. 11.30 Uhr: Joh. Seb. Bach, 12 Uhr: Konzert. 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 Uhr: „Der liebe Augustin“. 14 Uhr: Buntes Konzert. 14.30 Uhr: Stunde des Landwirts. 15 Uhr: Klaviermusik. 15.30 Uhr: Kinderstunde. 16.30 Uhr: Konzert. 18 Uhr: Chororgel. 18.30 Uhr: Schallplatten. 19 Uhr: „Wie man Rennfahrt wird!“ 20 Uhr: Großes Operettenkonzert. 22.45 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karls- ruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller- Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Re- klamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin- Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.
In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer und Dr. Willy Müller-Reif.

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H. Kohlen, Koks, Briketts, Holz

Kaiserstraße 231 Sämtliche künstliche Düngemittel und Torf

Herbst-Streife durch den Ettlinger Bezirk

Karlsruhes beliebteste Ausflugsorte

Wenn auf dem Rottberg und Matthalden Pfirsiche und Äpfel ihre verlockend rötliche Farbe annehmen, dann steht es außer Frage, daß der Herbst ins Land gekommen ist. Und darüber läufchen auch die köstlichen, sonnverklärten Tage nicht hinweg, die der September bisher in so reicher Zahl beschieden hat. Man steige jetzt auf den Panoramaweg von

Ettlingen

und eine lohnende Aussicht wird sich vor den Augen weiten. Zu Füßen des Berges ergötzt die liebliche Lage der Stadt, hingeschmiegt an den Rebenberg, wo die Spätjahrs-sonne einen verhöhnungsvollen Tropfen köstet. Bei sichtigen Wetter, wie in der

ein beliebter Zielpunkt der Karlsruher, die von hier aus weiter ins Albtal wanderten.

Morgens vor oder nach dem Kirchgang schauten die Ettlinger mit Vorliebe auf der Albstraße dem gemaltigen Autoverkehr zu. Hunderte von Kraftwagen ratterten da unmittelbar vor der katholischen Stadtkirche vorüber und hinein ins tannengrüne Tal; etwa die Hälfte der Wagen pflegte an der großen Kreuzung abzuzweigen, um die Route über „Bahnhof Erbrprinz“ nach Rastatt-Baden-Baden einzuschlagen. Bedeutungsvoll für Ettlingen ist keine mehr und mehr in Erscheinung tretende Standortbedeutung für das Alb- und Murgtal überhaupt, sowie für den ersten Teil der Schwarzwalddrohstraße, die bekanntlich in Ettlingen beginnt und über die

bisweilen ungestüme Herbstwind hinweg. An sonnigen, heiteren Tagen besteht hier eine überwältigende Fernsicht zum Obel und den Ketten der Schwäbischen Albberge, sowie hinab ins Rheintal zwischen Karlsruhe und Rastatt. Linkerhand von der Verkehrsstraße ist gerade noch die Kirchturmspitze von

Speffart

ersichtlich, während vom Orte selbst außer der neuen Kolonie an der Schottenmüllerstraße und einigen Neubauten nichts zu erkennen ist. Zur Kirchweih erwartet man hier oben nochmals regen Zustrom, der übrigens während der Sommerzeit nie abebte; denn Speffart ist für viele ein ertorener Ausflugspunkt, nicht minder

ben, ob es sich etwa lohnen sollte, alsbald an die Erneuerung und den Ausbau ihrer Unterkunftsstätten heranzugehen. Das hochgelegene Völlersbach macht einen überaus freundlichen Eindruck; reizvoll liegt vor allem das Schulhaus; in den Ritzen der alten Bauernhäuser fallen die vielen alten Steinkreuze und Heiligenfiguren auf. Eine halbe Stunde Wegs von hier grüßt

Freiolsheim

ebenfalls in luftiger, lichter Höhe gelegen; die freundliche Bevölkerung dieser friedvollen, ländlichen Gemeinde ist bekannt durch ihre Bescheidenheit und zufrieden mit der nicht eben üppigen Landwirtschaft, die hier zu pfe-



Links: Der schöne Marktplatz in Ettlingen, der Eingangspforte zum Albtal. — Mitte: Idyllischer Winkel im Schneiderdorf Burbach. — Rechts: Die waldumrauschte Ruine der St. Barbara-Kapelle bei Langenfeldbach.



letzten Zeit so häufig, erschaut das Auge fern am Horizont die Vogelfette und man unterscheidet sogar den zum Himmel gereckten Finger des Straßburger Münsters, der wie zum Treuschwur des Niedergessenenwollens ins Badenerland herübergrüßt. Vom Vogel-sang aus sieht man besonders plastisch all die Türme und Zinnen der mit Ettlingen wirtschaftlich und geistig immer enger verbundenen Landeshauptstadt, während auf der entgegengesetzten Bergseite ein prächtiger Auslug ins innere Alb-tal sich öffnet.

Ettlingen sieht auf eine befriedigende Sommer-saison zurück. Der Verkehrsverein und die Gasthofbesitzer bezeugen, daß kaum ein Sommer zuvor so viele Ausflügler aus Karlsruhe nach Ettlingen gelockt hat. Besonders an manchen Sonntagen war der Verkehr riefig; manchmal schütteten da die Wagen der Albstal-bahn förmliche Scharen aus, die sich aber bald nach allen Richtungen der Windrose hin ver-loren. Auf der ausschauerreichen Terrasse der Wilhelmshöhe war oftmals am Nachmittag kaum ein freies Sitzplätzchen zu ergattern. Die erweiterte „Bilkolonie“, immer noch ein Schmuckstück der uralten Stadt, bildete

Wilhelmshöhe — Schöllbronn — Völlersbach — Freiolsheim — Michelbach nach Gaggenau hinab-führt. Wenn der soeben beschlossene Ausbau der Teilstrecke Völlersbach — Freiolsheim beendet sein bzw. dieses Straßensüd der Hochstraße die nötige Aus-metung und Modernisierung aufweisen wird, so dürfte Ettlingen als Basis der durchgehenden Schwarzwald-Hochstraße nach Baden-Baden und zur Hornisgrunde alsbald einen bedeutsamen Ruf in Automobilreisen erlangen.

Auf dem zwischen 400 und 500 Meter hohen, freien Gelände, das sich zwischen dem tief unten liegenden Rheintal und dem Tale der Alb ge-wissermaßen als ein wald- und tristenreiches Bergmassiv hinzieht, liegen die schon oben an-gedeuteten Dörfer reizvoll, wie kleine Baukasten, eingebettet, zum Teil in geschüt-ten Mulden, zum Teil aber auch auf luft-bewegter Halde. Dehnduft von den Wie-sen und Matten, auf die Röhre und Rinder jetzt noch ein paar Tage zur Weide a- werden, strömt hier entgegen. Geschäftige Bauersleute ernten hier noch den späten Hafer und bringen auf schwarzen Föhren das letzte Winterfutter heim. Ueber die fahlen Stoppeläcker geht schon

Schöllbronn

das mit seiner über 50 Jahre bestehenden, vor einigen Jahren renovierten Kirche einen freundlichen, einladenden Eindruck macht. Die finanzielle Lage hat sich hier oben, wie in den Nachbargemeinden in vieler Hinsicht ge-bessert; auch der stete Rückgang der Ar-beitslosen darf mit Genugtuung festgestellt werden. Etliche Sommerfrischler haben in Schöllbronn ihre Ferien verbracht und außer-ten sich sehr lobend über die Erholung, die sie auf der frischen, luftigen Hochebene gefunden ha-ben. Es lassen sich von Schöllbronn genüß-reiche Spaziergänge unternehmen, wobei die nach Völlersbach und Freiolsheim zum Mahlberg oder über den Toten Mann ins Moos-albtal nach Fischmeier führenden Wege besonders lohnend erscheinen.

Völlersbach

wird sich, nachdem es durch die Autolinie von seiner früheren Isolation befreit wurde, mit der Zeit zu einer begehrten Sommer-frische entwickeln. Die wenigen Gasthof-be-sitzer hier oben werden es sich zu überlegen ha-

gen ist. Sonntags kamen auch in den ver-klassenen Sommermochen Scharen von Wan-derern u. Schulklassen von Malsch, singend und musizierend, heraufgezogen, nahmen im „Löwen“ einen Imbiß ein und strebten wei-ter zum Mahlberg, der mit seinem trügigen 27 Meter hohen Turm das verschwiegene Dörflein behütet. Nur einen „Lagenprung“ von hier ist's hinüber über den „Berg“, die „Freiolsheimer Pashöhe“ zum Wallfahrtsort

Moosbronn

das von vielen Karlsruher Gläubigen in den vergangenen Monaten aufgesucht wurde. Mitten durch das idyllische Dörflein zieht die würt-tembergische Grenze und zu Baden ge-hören außer den beiden sauberen Gasthäusern nur die Kirche, das Pfarrhaus und einige abseits liegende Bauernhöfe. Auf dem Wege nach dem Murgtal haben viele Wanderer unterwegs einen Blick werfen können auf die Schönheit und Vielgestaltigkeit der Bergzüge, die sich im obersten Teile der Fahrstraße nach

Michelbach

präsentieren. Das kleine Michelbach gewinnt



Ein Dorf gedenkt seiner Toten: das monumentale Kriegsdenkmal in Burbach.



Kingsreihen auf der Dorfstraße im schönen Schöllbronn.



Die prächtig gelagerte Kirche in Malsch.

HANDEL · WIRTSCHAFT · VERKEHR

Erste badische Gruppenverkaufsitzung

Weiter steigende Preise in Karlsruhe, gleiche Tendenz wie in Speyer.

Gestern hielt der Landesverband badischer Tabakbauvereine im großen Saal der Schrempfgaststätte seine erste Gruppenverkaufsitzung ab. Anwesend waren eine große Zahl Käufer und viele Pflänzer, welche gespannt auf die zu erzielenden Erlöse warteten. Die Verkaufsleitung lag in Händen von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner. Die neuen Verkaufsbedingungen für den Kauf von Inlandtabak sind im Einvernehmen mit dem deutschen Tabakbauverband und den einzelnen Fachinteressentengruppen festgelegt worden. Die einzelnen näheren Bestimmungen werden gesondert veröffentlicht. Wenn in der Sitzung wieder besonders schöne Preise erzielt wurden, dies ist auch der Fall für die einzelnen Verkäufe aus den württembergischen Tabakbaugemeinden, so waren dieselben bedingt einerseits durch die ausgezeichnete Qualität der anfallenden Gruppenrente, andererseits dadurch, daß die Gruppen sofort verarbeitungsfähig sind und weil augenblicklich der Markt für Inlandtabake sehr fest ist.

Der Absatz war schlank mit Ausnahme von zwei Parteien Sandblatt der Gemeinde Friedrichstal aus dem Erntejahr 32, fanden die diesjährigen Gruppenparteien sofort Nehmer.

Sehr erfreulich war, daß auf kurze Zeit Ministerpräsident Walter Köhler der Verkaufssitzung beiwohnte und sich lebhaft dafür interessierte.

Zu den Preisen ist zu sagen: Vereinsgruppen: Der niederste Preis wurde der Tabakbaugemeinde Menzingen geboten mit RM. 68.—, der höchste Preis Eggenstein Verein 2 und 3 mit RM. 75.80. Der Mittelwert bewegt sich um RM. 70.— je Zentner, umgesetzt wurden rund 7800 Zentner bei einem Ergebnis von 550 000 RM. Die Freibaugruppen erzielten einen noch höheren Preis, jedoch hängt das damit zusammen, daß hier keine Zuschläge gewährt werden. Niederster Preis für Langenwinkler RM. 66.06, höchster Preis Spöck Verein 17 und 18 RM. 76.85, Mittelwert RM. 72.— je Zentner Umsatz gegen 2000 Zentner, Umsatzzahl rund 140 000 RM. Wie schon erwähnt, wurden in dieser Einschreibung auch die württembergischen Gruppen aus allen tabakbaureifenden Gemeinden in 14, teils großen Sammelparteien verkauft. Auch diese Gruppen sind von sehr guter Qualität. Den niedersten Preis erzielte die Sammelliste mit RM. 50.10, den höchsten Preis hat Pleidelsheim mit RM. 70.—, der Mittelwert bewegt sich um RM. 64.— je Zentner. Umgesetzt wurden rund 5000 Zentner bei einer Umsatzziffer von annähernd 32 000 RM.

Die badischen Gruppen sind nach dieser neuen Preisgestaltung um einige Punkte höher gelegen, wie die der Pfalz, gesehen am Mittelwert. Der schlankere Absatz beweist, daß der badische Tabakbau voll auf der Höhe ist und auch in diesem Jahr wiederum seine Pflicht erfüllt hat. Aus diesem Grunde kann man die Pflänzer zu ihrem Erfolg beglückwünschen.

Die nächste Einschreibung auf Gruppen in Baden findet am Dienstag, den 19., vormittags 10 Uhr, statt. Zum Ausgebot kommen gegen 3500 Zentner aus den badischen Freibaugruppen.

Ein Markenschutzzeichen für badische Butter

Das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium hat den Badischen Molkereiverband e. V. Karlsruhe ermächtigt, für badische Qualitätsbutter ein Markenschutzzeichen („Badische Buttermarke“) einzuführen. Das Markenschutzzeichen zeigt ein Wappen mit dem badischen Greif auf gelbrotgelbem Farbstreifen und darüber die Überschrift „Badische Buttermarke“. Im übrigen muß die Beschriftung den bestehenden Bestimmungen über die Verleihung der Badischen Buttermarke entsprechen.

Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen

Die Reichsregierung hat das folgende vom 15. September datierte Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann zur Regelung der Verwertung von inländischen Roggen oder Weizen Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten oder verarbeiten haben, zusammenschließen.

Er kann ferner Vorschriften darüber erlassen, 1. unter welchen Voraussetzungen der Betrieb einer Mühle erlaubt ist, 2. unter welchen Voraussetzungen eine neue Mühle errichtet oder der Geschäftsbetrieb oder die Leistungsfähigkeit bestehender Mühlen erweitert werden darf, 3. in welcher Weise der Umfang der Ausnutzung bestehender Mühlen zu regeln ist.

Die Verordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen vom 2. November 1928 (Reichsgesetzblatt I Seite 1007) in der Fassung der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Verwaltung vom 14. Juni 1932, erster Teil, Kapitel VI (Reichsgesetzblatt I Seite 285 und 289) und des Gesetzes über Änderung der Kartellverordnung vom 15. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 487) findet auf solche Zusammenschlüsse entsprechende Anwendung; jedoch ist eine Kündigung nach § 8 dieser Verordnung ausgeschlossen.

§ 2. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsverordnungen. Er kann auch Vorschriften ergänzenden Inhalts erlassen. Er kann insbesondere 1. die Rechte und Pflichten der Mitglieder und die übrigen Rechtsverhältnisse der Zusammenschlüsse regeln und bestimmen, daß die Zusammenschlüsse rechtsfähig sind; 2. Betriebe an einen bereits bestehenden Zusammenschluß von Betrieben gleicher Art anschließen

Scharfe Bilanzvorschriften für Baugenossenschaften und Bausparkassen

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsjustizminister eine Verordnung über die Bilanzierung von gemeinnützigen Baugenossenschaften und Bausparkassen, die in der Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft betrieben werden, erlassen. Für den Jahresabschluss einer eingetragenen Genossenschaft, die ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften ist, gelten darnach anstatt der Vorschriften des Genossenschaftsgesetzes sehr ausführliche besonders scharfe Bestimmungen. Die Jahresbilanz derartiger Unternehmen muß u. a. enthalten die genaue Gliederung des Anlagevermögens, der Beteiligungen und des Umlaufvermögens auf der Aktivseite. Außerdem sind die Bürgschaften, die Geldbeschaffungskosten usw. aufzuführen. Auf der Seite der Passiva wird verlangt die Nachweisung der Geschäftsguthaben, Reservefonds, Rückstellungen, Wertberichtigungskosten, Verbindlichkeiten und Bürgschaften, wobei sehr zahlreiche Unterfragen eine ausführliche Offenbarung des Status solcher Genossenschaften gewährleisten. In der Gewinn- und Verlustrechnung wird gleichfalls eine detaillierte Angabe über die Abschreibungen, Geschäftskosten, Betriebs- und Instandhaltungskosten, die Zinsen usw., sowie auf der Seite der Erträge die Höhe der Miteinnahmen, Erträge aus Beteiligungen usw. verlangt.

Der Verkauf der Tabakernte 1933

Zwischen dem Deutschen Tabakbauverband und dem Verband deutscher Rohtabakverarbeiter e. V. Mannheim, dem Deutschen Rauchtakbauverband e. V. Berlin, dem Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller e. V. Berlin, dem Deut-

sch Kautabakverband e. V. Hann.-Münden, dem Deutschen Schnupftabakverband e. V. Berlin und dem Deutschen Tabakverein Berlin wurde, um eine reibungslose Abnahme der im organisierten Bau erzeugten Tabake der Ernte 1933 zu gewährleisten, eine Vereinbarung getroffen. Danach werden u. a. die von den Länderorganisationen des Deutschen Tabakbauverbandes (DTV) erzeugten Vereinstabake nur auf Einschreibungen, die von den betreffenden Länderorganisationen im Benehmen mit dem DTV abgehalten werden, verkauft. Ein Ein- bzw. Verkauf von Vereinstabaken ohne Einschreibung ist sowohl den Länderorganisationen als auch den Mitgliedern der 6 obgenannten kaufberechtigten Verbänden strengstens verboten. Zurückgebliebene Partien werden über den Verband frei verkauft. Zu den Verkaufssitzungen der einzelnen Länderorganisationen werden nur eingetragene Mitglieder obgenannter 6 Verbände zugelassen, und zwar nur auf Grund einer Eintrittskarte, welche von den betreffenden Länderorganisationen des DTV ausgeben werden. Das Mitbringen von Maklern und sonstigen Personen, die nicht in einem festen Angestellten-Verhältnis zu einer kaufberechtigten Firma stehen oder sich nicht schriftlich als Bevollmächtigte ausweisen, ist unstatthaft. Die Länderorganisationen haben vom DTV Anweisung erhalten, den Feiban in ihrem Bezirk zusammenzufassen und diese Tabake ebenfalls auf besonderen Einschreibungen zu verkaufen. Hierbei wird auf kaufmannsgute Ware ein Grundpreis eingeschrieben. Für Tabake, die nicht als kaufmannsgut angesprochen werden können, müssen Abzüge vorgenommen werden.

§ 3. Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft stehen hinsichtlich der Zusammenhänge der in § 1 vorgesehene Art Aufsichts- und Eingriffsbefugnisse zu. Er kann diese Befugnisse Beauftragten übertragen.

Die durch die Ausübung der Aufsicht entstehenden Kosten tragen die Beteiligten nach näherer Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft.

§ 4. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann bestimmen, daß mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer den auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt.

Er kann bestimmen, daß die Fortführung von Betrieben untersagt werden kann, wenn wegen einer Zuwiderhandlung gegen eine auf Grund dieses Gesetzes erlassene Vorschrift rechtskräftig auf Strafe erkannt worden ist.

Er kann ferner zur Durchführung der auf Grund des § 1 Abs. 2 erlassenen Anordnungen Bestimmungen über die Anwendung von polizeilichem Zwang nach Maßgabe der Landesgesetze treffen.

§ 5. Eine Entschädigung durch das Reich wegen eines Schadens, der durch eine Maßnahme auf Grund dieses Gesetzes entsteht, wird nicht gewährt.

sch Kautabakverband e. V. Hann.-Münden, dem Deutschen Schnupftabakverband e. V. Berlin und dem Deutschen Tabakverein Berlin wurde, um eine reibungslose Abnahme der im organisierten Bau erzeugten Tabake der Ernte 1933 zu gewährleisten, eine Vereinbarung getroffen. Danach werden u. a. die von den Länderorganisationen des Deutschen Tabakbauverbandes (DTV) erzeugten Vereinstabake nur auf Einschreibungen, die von den betreffenden Länderorganisationen im Benehmen mit dem DTV abgehalten werden, verkauft. Ein Ein- bzw. Verkauf von Vereinstabaken ohne Einschreibung ist sowohl den Länderorganisationen als auch den Mitgliedern der 6 obgenannten kaufberechtigten Verbänden strengstens verboten. Zurückgebliebene Partien werden über den Verband frei verkauft. Zu den Verkaufssitzungen der einzelnen Länderorganisationen werden nur eingetragene Mitglieder obgenannter 6 Verbände zugelassen, und zwar nur auf Grund einer Eintrittskarte, welche von den betreffenden Länderorganisationen des DTV ausgeben werden. Das Mitbringen von Maklern und sonstigen Personen, die nicht in einem festen Angestellten-Verhältnis zu einer kaufberechtigten Firma stehen oder sich nicht schriftlich als Bevollmächtigte ausweisen, ist unstatthaft. Die Länderorganisationen haben vom DTV Anweisung erhalten, den Feiban in ihrem Bezirk zusammenzufassen und diese Tabake ebenfalls auf besonderen Einschreibungen zu verkaufen. Hierbei wird auf kaufmannsgute Ware ein Grundpreis eingeschrieben. Für Tabake, die nicht als kaufmannsgut angesprochen werden können, müssen Abzüge vorgenommen werden.

Börse

Berlin, 16. Sept. Zum Wochenschluß war das Geschäft an der Börse sehr ruhig und wenn auch der freundliche Grundton der letzten Tage nach wie vor nicht zu verkennen ist, so zeigte doch das Kursniveau unter dem Einfluß von Gattstellungen der Kundschaft überwiegen

Deutsch-schweizerische Besprechungen

Der Direktor der Eidgenössischen Handelsabteilung, Stöckli, ist am Montag in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung zu prüfen, auf welcher Grundlage umfassendere Verhandlungen zur Regelung der deutsch-schweizerischen Wirtschafts- und Finanzbeziehungen geführt werden können. Die Besprechungen sind am 15. Sept. zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Stöckli ist bereits nach Bern zurückgereist, um dem Bundesrat Bericht zu erstatten.

Abschwächungen im Ausmaß von ¼-1 Prozent

Stärker gedrückt waren Montanwerte mit Gelsenkirchener Bergwerk, die 2 Prozent einbüßen, an der Spitze. Rhein Stahl gaben 1 ½, Ver. Stahlwerke 1 ¼, Klöckner und Mansfelder Bergbau je 1 ½ Prozent her. Auch Braunkohlenwerte waren, obwohl für dieses Marktgebiet Meldungen über eine günstige Entwicklung des Hausbrandgeschäftes vorliegen, bis zu 3 ¼ Prozent gedrückt. Kaliwerte und chemische Papiere zeigten verhältnismäßig widerstandsfähige Tendenz. IG. Farben eröffneten ¼ Prozent unter Vortagsschluß, Stärker nachgebend waren Kokswerte mit — 2 Prozent. Neben den bis zu 2 Prozent gedrückten Gummi- und Linoleumpapieren zeigten Elektrowerte eine etwas uneinheitliche Veranlagung. Während HEW, auf die Mitteilung über den erhöhten Stromabsatz ¼ Prozent fester lagen, gaben Akkumulatoren um 2 ½, Lahmeyer um 1 ½ und RWE um ½ Prozent nach. Gut behauptet blieben Siemens, die in den letzten Tagen besonders gut erhaltenen Maschinenfabriken gaben von ihren Kursgewinnen bis zu 2 Prozent her, Schubert & Salzer verloren darüber hinaus 5 Prozent. Aber auch die Auto-, Kabel- und Draht- und Gasaktien waren im Ausmaß von ¼-2 ½ Prozent gedrückt. Für Bauwerte kamen Anfangskurse nicht zustande. Am Textilmarkt sind Bemberg mit einer Abschwächung von 8 Prozent zu erwähnen. Die in den letzten Tagen außerordentlich fester gewordenen Brauwerte gingen um zirka 3 Prozent zurück. Von den sonstigen Industriepapieren sind Südd. Zucker mit einem Kursgewinn von 8 ¼ Prozent, Gebr. Junghans mit einem solchen von 2 Prozent zu erwähnen. Von den variabel gehandelten Bankaktien eröffneten Reichsbank 1 ½ Prozent, BEW ½ Prozent niedriger.

Die festverzinslichen Papiere beanspruchten größeres Interesse, wenn auch hier die Kauforders weit geringeren Umfang als gestern hatten. Altbesitz gaben zunächst um ½ Prozent, Neubesitz um 20 Pfg. nach. Reichsschuldbuchforderungen waren gut gehalten. Auslandsrenten lagen unentwikkelt.

Im Verlauf traten weitere Abschwächungen bei fast allen Aktienmärkten ein. Zum Zeichen der Trauer für die auf tragische Weise ums Leben gekommenen Führer der Arbeitsfront Muchow und Mähling wurde um 18 Uhr eine Pause von zwei Minuten im Börsenverkehr eingelegt.

Am Geldmarkt war die Lage auch heute vollkommen unverändert. Die Lage blieb ziemlich angespannt, und der Tagesgeldsatz von 4 ½ resp. 4 ½ Prozent erhob sich nach dem Medio noch keine Erleichterung. In Privatkonten war wieder Material da, das jedoch im Markte ziemlich ausgeglichen werden konnte. An den Terminen für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen änderte sich nichts.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 16. Sept. Weizen, märk. frei Berlin 188, ab Station 177-179, Sept. 193, Okt. 194, Dez. 200, Roggen, märk. frei Berlin 153, ab Station 142 bis 144, Sept. 156.75, Okt. 159, Dez. 165.50, Braugerste, feinste neue, frei Berlin 189-194, ab märk. Station 180-186, Braugerste, gute, frei Berlin 183-188, ab märk. Station 174-179, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 157-166, ab märk. Station 148-156, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 158-166, ab märk. Station 149-157, Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 150-155, ab märk. Station 141-146, Hafer, märk. frei Berlin 188-145, ab Station 129-133, Okt. 141, Dez. 145.50, Auszugsmehl 80.50-81.50, Vorrugsmehl 90.50-90.50, Bäckermehl 24.50-25.50, mit Ausland 1-2.50 RM. Aufgeld, Roggenmehl 20.40-21.50, Weizenkleie 9.85-10, Roggenkleie 9-9.25, Viktoriarbsen 85-89, kleine Speiserbsen 28.50-30, Futtererbsen 17-20, Leinkuchen 16.30-16.30, Erdnußkucheneiweiß ab Hamburg 15.60-15.70, Erdnußkucheneiweiß ab Hamburg 15.80, Trockenschrot ab Hamburg 9-9.10, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 13.90-14, dto. ab Stettin 14.20-14.30, Kartoffelflocken 12.60-13.00. Tendenz fester.

Berliner Devisennotierungen

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	16. 9.	15. 9.	15. 9.	16. 9.
Buenos-Aires	0.933	0.933	Helsingfors	5.974
Kanada	2.724	2.727	Italien	22.11
Japan	0.778	0.778	Jugoslawien	5.285
Kairo	13.63	13.645	Kaunas	41.61
Konstantinopel	1.933	1.933	Lissabon	12.74
London	13.25	13.285	Oslo	68.03
New York	2.827	2.842	Paris	16.41
Rio de Janeiro	0.239	0.239	Reykjavik	60.94
Uruguay	1.399	1.399	Riga	75.18
Amsterdam	188.19	189.39	Schweiz	81.00
Athen	2.393	2.393	Sofia	3.047
Brüssel	58.47	58.48	Spanien	35.04
Bukarest	2.488	2.488	Stockholm	69.93
Budapest	61.42	61.47	Tallinn	71.68
Danzig	—	—	Wien	47.85

Berliner Effektenkurse

	12. 9.	16. 9.
6 % B.Staatsanl. v. 97	82.75	82.75
Ablösg. m. Ausl. Kl.	75.70	75.80
Ablösg. ohne Ausl.	—	8.38
6 % Reichsanleihe	83.25	84.00
Younganleihe	82.00	82.00
Speuerscheine per 1. 4. 34	98.50	98.50
Hapag	18.50	11.12
Hamburg-Südamerika	23.80	—
Hansa Dampfsch.	—	18.50
Nordl. Lloyd	11.13	12.12
Deutsche u. Diskonto-Bk.	48.75	48.50
Dresdner Bank	42.75	41.50
Reichsbank	135.00	140.80
Akkumulatoren	179.00	179.00
A. E. G.	18.80	18.80
Aschafenberg, Zellstoff	19.75	21.52
Augsburg-Nürnberg	42	48.80
Bernberg	40.22	42.12
Berger Tiefbau	138.25	145.00
Berlin-Karlshof	60.75	66.00
Brown-Boveri	—	—
Buderus	88	82.84
Charlottenbg.-Wasser	59.75	64.12
Daimler	22.75	27.84
Dessauer Gas	97.60	87.80
Deutsche Erdöl	81	85.50
Deutsche Linoleum	35.60	37.50
Dyckerhoff & Widmann	11.80	11.80
Elektr. Lieferungen	66.00	71.00
Elektr. Licht u. Kraft	84.50	91.50
Eschweiler Bergwerk	—	—
Farbenindustrie	106.80	114.75
Feldmühle	60.00	53.00
Felten & Gullhaume	38.00	42.25
Genschow & Co.	—	—
Gelsenkirchen	44.60	47.80
Gesüffelt	65.60	72.90
Gitzner	—	18.00

	12. 9.	16. 9.
Grün & Bilsinger	—	79.75
Harpener	78.50	79.75
Hirsch Kupfer	—	4.12
Hösch Eisen	49.75	53.80
Holzmann	53.50	56.25
Gebr. Junghans	24.50	28.50
Kali Aschersleben	108	109.00
Klöcknerwerke	48.75	60.50
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	182	—
Kollmar & Jourdan	—	37
Lahmeyer	109.00	113.75
Laurahütte	14.50	13.84
Lindes Eismaschinen	86.25	84.50
Mannesmann	48.75	52.50
Metalbank	60.50	62.50
Mechanische Linden	—	—
Ming Mühlbau	71.50	72.12
Nordd. Wollw.	—	—
Oberbedarf	8.25	—
Kokswerke	59.00	61.75
Orenstein	25.12	28.75
Phönix	28.50	31.75
Polyphon	20.80	20
Rhein. Braunkohle	171.75	179.00
Rhein-Elektra	72.75	76.50
Rhein Stahl	71.50	72.12
Rh. W. Elektr.	71.84	75.00
Riebeck Montan	71	81
Schubert & Salzer	148.75	162.00
Schuckert	82.00	89.75
Schulth. Patzenb.	84.00	94.50
Siemens & Halske	126.12	135.50
Sinner	—	60
Stöhr Kammgarn	91.50	96.25
Stolberger Zink	—	28
Südd. Zucker	—	158
Braunschweig A.-G.	89	93.00
Ver. Dt. Nickel	85.50	85.75
Ver. Glanzstoff	38.50	—
Ver. Stahlw.	27.12	30.60
Voigt & Häffner	—	78
Wanderer	78.45	—

Tendenz nachgebend.

	12. 9.	16. 9.
Ways & Freytag	—	—
Westeregeln	105.25	109.25
Zellstoff Waldhof	31.50	34.75
Deutsche Petroleum	—	49
Bayer, Motoren	118.80	121.00

	12. 9.	16. 9.
Pfäz. Hyp.Bk.Pfäbr.	53.00	84.50
Rhein. Hyp.Bk.Pf.	80.00	83.00
Würt. Hyp.Bk.Pf.	—	86.50
Badische Bank	110.00	110.00
Deutsche u. Disconto Bk.	46.75	48.50
Brauerei Wergler	—	53
Brauerei Wulle	—	—
A. E. G.	19.75	17.50
Bad. Maschf. Durich	117	117
Cementw. Heidelberg	81.00	89.50
Daimler Motoren	22.00	84.75
Dt. Gold u. Silbersch.	163.75	171.50
Dyckerhoff & Widmann	8.50	10.38
Eßlingen Maschinen	—	—
Farbenindustrie I. G.	108.00	114.84
Gritzner Maschinen	—	17.75
Grün & Bilsinger	—	—
Hald & Neu	12.50	10
Junghans	25	28
Knorr, Heilbronn	175.00	182.00
Metalgesellschaft	51.00	—
Mez Söhne	—	—
Ming	—	—
Seidindustrie Wolf	—	—
Südd. Zucker	—	—
Voigt & Häffner	—	—
Ways & Freytag	—	—
Zellstoff Aschaffenburg	18.25	—
Zellstoff Waldhof	32.80	35.00
Klöcknerwerke	48.75	50.50
Ver. Stahlwerke	27.50	30.10

Todes-Anzeige.

In der Heimat ihrer Mutter ist unsere geliebte Tochter, Schwester, Enkelin u. Nichte

Lieselotte, Maria, Hilda Ditter

im Alter von 15 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit heute früh, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche, in die Ewigkeit abberufen worden.

Leinefelde, Mosbach, den 15. Sept. 1933.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Philipp Ditter, Regierungsbaurat

Die Beerdigung findet am Montag, den 18. September 1933, vormittags 8 Uhr in Leinefelde statt.

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Möbel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen- und
Einzel-Möbel
jeglicher Art liefern
in prima Qualität u.
hübscher Form sehr
preiswert

Karl Thome & Cie.

Möbelhaus
Herrnstraße 23
gegenüber der
Reichsbank

Werbt für die
tasthol. Preise

Im Rahmen der 1. Bad. Grenzland-
kundgebung
Donnerstag, den 21. September 1933,
abends 8 Uhr,

Großer Festhallsaal JUGEND-KONZERT

der SINGSCHULE

Deutsche Kinder-, Volks- und Meisterlieder mit allerlei Instrumenten, Frauenchöre von Johannes Brahms.
Leitung: Gustav Erzkorn. Flügel: Prof. Georg Mantel. Orgel: Konzertorganist Wilh. Krauß. Instrumente: Studierende der Bad. Hochschule für Musik. — Eintrittspreis: Einheitslich 30 Pfg. Programm 10 Pfg. Vorverkauf bei: Führerverlag, Waldstraße und Kaiserstraße 133, Musikalienhandlungen Müller und Tafel, Buchhandlung Schulzstein, Waldstr. 81, und an der Abendkasse.

Staatslotterie billiger

Das Achtel 3.— Mark

Staatl. Lott.-Einn. Frh. v. Teuffel

Fernsprecher 990, Douglasstraße 6,
Dort wo der Greif vor der Post hinschaut



Der Herbst ist da..

die neuesten
Mode:
schöpfungen
der
Winter-Saison
finden Sie in bekannt
grosser Auswahl bei

Jhre
getragenen
Hüte
ändern wir
preiswert
um!

**Geschwister
Gutmann**

Zurück
Dr. Walter Scholz
Facharzt für Erkrankungen
der Atmungsorgane
Amalienstraße 79 Telefon 5466

Dr. med. H. W. Claus
zurück.
Sofenstraße 9
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag
2 1/2-5 Uhr, Mittwoch, Samstag, 8 1/2-11 Uhr.

**Badisches
Staatstheater**
Sonntag, 17. Sept.
Auker Piote
Festvorstellung:
**Die Meistersinger
von Nürnberg**

Von Richard Wagner.
Dirigent: Reifferscheidt.
Spielleitung: Bruchda.
Mitwirkende: Guber-
korn, Schulz, J. Grö-
ninger, Kainbach, Re-
iter, Böfer, Exner,
Schoedlin, Franz Schu-
ler, Strad, G. Linde-
mann, Weber, Kugel,
Küllus, Klein, Schäfer.
Anfang 17 Uhr.
Ende 22 Uhr.
Preise E (0.90 bis
5.70 RM.)

Klavierunterricht
monatlich 6 RM. ein-
schliesslich Theorie. Frä.
Raber, Wendelsstein-
weg 3 — Tel. 3663.

In schönem, geräumigem
Odenwald-Oste finden
2-3 Damen od. Herren
Dauer-Aufenthalt
in guter Privatpension
bei zeitgemäß. Preisen.
Angebote unt. 5804 an
die Geschäftsstelle.

Seltene Gelegenheit:
Schlafzimmer
Eiche imit., best. aus
drei Schrank mit
Innenregal, Außen-
glas m. Respannung,
Waschk. u. Nach-
schr. m. echt Mar.,
2 Bettst., 2 Stühle,
Handtücher, wenig
gebr., ex. mod., kpl.,
f. d. spottbill. Preis
von nur **Mk. 175.—**
Heß, Friedrichspl. 7
unter den Bögen.

Pfänder- Versteigerung.

Am Mittwoch, den
20. Sept. 1933, vor-
mittags von 9 Uhr und
nachmittags von 14 Uhr
an, findet im Verstei-
gerungsbüro des Stadt-
ischen Versteigerungs-
amtes, Schwanen-
strasse 6, 2. Stock,
die öffentliche Verstei-
gerung der verfallenen
Pfänder vom Jahre
Jan. 1933 Nr. 1 bis
mit Nr. 3629 gegen Ver-
zahlung statt.

Zur Versteigerung ge-
langen:
Fahrräder — Ab-
machinen — Acker-
Schubwerk — Herren-
und Damenkleider —
Wäsche — Stoffe —
Befehle — Selbstsch-
— gold. u. silb. Uhren
— Juwelen — Musik-
instrumente ufm. Fahr-
räder u. Automobilen
Sommer Mittwoch 14
Uhr mittags zur Ver-
steigerung.

Das Versteigerungs-
lokal wird 1/2 Stunde
vor Versteigerungsb-
eginn geöffnet. Die Stelle
bietet an dem Verstei-
gerungstage und am
Tage vorher nachmittags
geschloffen.

Parlsruhe, den
31. August 1933.
Städtische Pfandverstei-
gerungsstelle.

Welfen
u. Erreichen von An-
gen. Renovieren gan-
zer Wohnungen billig.
Keine Schwarzarbeit.
Angebote unt. 1747 an
die Geschäftsstelle erb.

Dein Liebling
— Hund oder Katze —
findet in Deinen Ferien
guten Aufenthalt und
Pension im Tierheim d.
Tierärztl. Vereins Karlsru-
he am Ringplatz —
Telefon Nr. 4656.

Gagfab
Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für
Angestellten-Heimstätten
Hörnerstraße 44 — Telefon 6324.

Wir haben zu vermieten auf den 1. Oktober
oder später terming. folgende
2 1/2-, 3-, 3 1/2-, 4- u. 4 1/2-
Zimmer-Wohnungen
mit Zubehör.
Anmeldung zw. 1/3 und 5 Uhr nachmittags.
56. Anderloch, Architekt: WZM. — RWZ.

Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
Nie wiederkehrende Gelegenheit billig
einen Kohlenherd, Gasherd, Ofen oder Waschkessel zu erhalten.
Otto Kermas, Waldstr. 13

Couch
von 38 RM.
eleg. Form von 70 RM.
Klaviers
von 65 RM.
Wolfermühlhaus
Rohrer, Schwanenstr. 25.

Klavier-
stimmen
sowie Reparaturen
erledigt pünktlich
L. Schweisgut
Erbsprinzenstr. 4
Telefon 1711

**Das Deutsche Handwerk in
Kunst und Dichtung**
Von Herm. L. Mayer
400 Seiten stark mit 126 Abbildungen in
Kupfertiefdruck. Gebunden **RM. 7.35**

ein wertvolles Buch für Jung-
handwerker, Gelehrten, Meisterjöhne und er-
graute Meister. Als Prämienbuch vorzüg-
lich geeignet.

Badenia in Karlsruhe
Akt.-Ges. für Verlag und Druckerei

Elternlose Kinder
Katholische Eltern, die heimatlos und arme
Kinder zu eigen annehmen und erziehen wol-
len, wenden sich vertrauensvoll an die
Kinderfürsorge des Caritasverbandes
Heidelberg 1 Str., Bernhardtstraße 12.

Siedelungsbauten
in schlüsselfertiger Ausführung durch
Bauhütte Karlsruhe
Gem. Baugesellschaft m. b. H.
Marienstrasse 96 — Telefon 5200

Gardinen — Teppiche
Stores
Bettdecken
Dekorationsstoffe
Kettendrucks
Vorlagen
Läufer
Kokos
Tisch- u. Diwanddecken

Reiche Auswahl und alle Preislagen
SCHULZ
Waldstrasse 33
gegenüber dem Colosseum
Waldstrasse 37
gegenüber dem Führerverlag

Karrier
Beluchtungs-
körper
Radio
Große Auswahl Billige Preise

Möbel
von
Markstahler u. Boath
Karlsruhe
sind billig
formschön und
haben Dauerwert
Verkauf: Karlstrasse 36
Neureuterstr. 4

**Für den
Rosentranzmonat**
empfehlen wir:
Rosentranz-Gebetszettel
1 Bogen mit 15 Blättern RM. —.18;
100 Bogen RM. 12.—

Berzelminis der Mitglieder des
Bereins vom lebendigen Rosentranz
1 Blatt RM. —.07; 100 Bl. RM. 6.50.

Aufnahme-Scheine in den Verein
des lebendigen Rosentranzes
100 Stück RM. 1.50.

Mit Jesus auf Golgatha
Der schmerzhafteste Rosentranz
als Kommunionvorbereitung.
5. Zausen. Gebet RM. —.25.
Der schmerzhafteste und würdevollste
Gebet, der Zug um Zug die
Wunden des Herrn sichtbar und die
Verwundung der Menschheit zur Kl. Kommu-
nion bereiten. Jedem Gebenden sind drei
Ermäßigungen im Umfang von drei Seiten
gebunden. (Geg.-Zehn-Gebete Innendruck
1928, S. 4.)

Badenia in Karlsruhe
K.-G. für Verlag und Druckerei.